Nr. 254 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 4. November 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Neue deutsch-polnische Verhandlungen?

Auf der Suche nach neuen Verhandlungsmöglichkeiten — Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen

Deutschlands Pariser Angebot

Berlin. Der deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke, befindet sich zur Zeit in Berlin, um nach einer Meldung Berliner Blätter mit der Reichsregierung die Möglichkeit und die Aussichten etwaiger neuer deutsch-polnischer Verhandlungen zu erörtern. Die deutsche Regierung sei bemüht und bestrebt, die handelspolitischen Beziehungen mit Polen zu normalisieren, aber es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß das vor 18 Monaten parafierte Wirtschaftsabkommen durch die krisenhafte Entwicklung dieser Zeit nicht mehr den Inhalt dieser Beziehungen ausdrücken könne. Es müßten neue Möglichkeiten gesucht werden. Es müsse vor allem untersucht werden, ob es augenblicklich schon an der Zeit sei, zu aussichtsreichen Verhandlungen zu kommen.

Hoesch's Pariser Aufgabe

Berlin. Eine Berliner Korrespondenz berichtet, daß der deutsche Botschafter von Hoesch in Paris u. a. einen Vorschlag unterbreiten werde,

7 Milliarden kurzfristige Kredite innerhalb von 10 Jahren in Jahresraten von je 700 Millionen Reichsmark zurückzuzahlen.

Von den schwebenden kurzfristigen Krediten in Höhe von 11½ Milliarden liefen 4½ Milliarden entweder als Rembours-Kredite oder in einer Weise, daß sie sich den Stillhalteverhandlungen aus volkswirtschaftlichen Gründen entziehen müßten. Für die restlichen 7 Milliarden RM. aber müsse ein Abkommen getroffen werden, das mit unserer Handelsbilanz und mit der Aufnahmefähigkeit der fremden Länder für deutsche Waren in Einklang gebracht werden könne.

Hierzu wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß der Botschafter von Hoesch kaum den Auftrag erhalten haben dürfte, einen derartigen Vorschlag zu übermitteln. Richtig ist hingegen, daß die Beratungen über

die Ersetzung des Stillhalteabkommens durch ein endgültiges Abkommen auf einen langjährigen Zahlungsplan hinauslaufen.

Die Einzelheiten dieses Abzahlungsplanes stehen jedoch noch in keiner Weise fest, alle Mitteilungen über Einzelheiten der Gesamthöhe der Verpflichtungen Deutschlands und der Höhe der Jahresrückzahlungen eilen somit den Tatsachen voraus.



Der englische Bergarbeiterführer Cook gestorben

London. Der Sekretär der englischen Bergarbeitergewerkschaft, A. J. Cook, ist am Montagmorgen im Alter von 46 Jahren gestorben. Cook übte seit Jahren einen außergewöhnlich großen persönlichen Einfluß auf die Mitglieder der Bergarbeitergewerkschaft aus. Sein Name ist noch aus der Zeit des englischen Generalstreiks im Jahre 1926 in aller Erinnerung.

Vor großen Entscheidungen?

Ob es für „starke" Regierungen eine besondere Anerkennung ihrer Leistungen ist, daß der einzige feste Punkt in ihren Handlungen oder in der Erscheinungen Flucht, die Regierungsumbildungen sind, wollen wir nicht untersuchen. Tatsache ist, daß in der polnischen Nachmaiperiode nichts beständiger als der Ministerwechsel ist, wobei zwar ständig auf eine zentrale Figur in diesen Regierungen hingewiesen wird, aber auch kaum eine Woche nach der Umbildung des beständigen Kabinetts vergeht, ohne nicht sofort auch wieder Gerüchte auftauchen zu lassen, die von einer baldigen „Rekonstruktion" der Regierung sprechen. Der rechte Mann, der neben der zentralen Figur seine Aufgabe zur Zufriedenheit löst, scheint indessen selbst nach fünf Jahren moralischer Sanierung, doch noch nicht gefunden zu sein. Ueberraschungen sind bei uns zur politischen Gewohnheit geworden und man muß eigentlich immer den Kurs darauf aufbauen, daß gerade das geschehen wird, was gestern von der Regierungspresse dementiert wird. Vor einigen Tagen wußte, bezüglich des Marschalls Aufenthalts in Rumänien, die Sanacjapresse zu berichten, daß gar nicht daran gedacht werden kann, daß Pilsuski seinen Erholungsurlaub unterbrechen werde, indessen war er gerade unterwegs, um nach Polen heimzukehren, und in diesem Zusammenhang unterbrach auch der Staatspräsident seinen Urlaub, den er an der Weichsel verlebte, um sich zu einer wichtigen Besprechung mit Pilsudski in Warschau zu treffen. Ergebnisse dieser überaus wichtigen Besprechung sind zwar nicht bekannt, aber eine Reihe von Gerüchten werden in politischen Kreisen kolportiert, die als bevorstehende große Entscheidungen angekündigt werden.

Sejmvertagung, Ministerwechsel und der Prozeß von Brest, sind die Sensationen, die für die nächsten Tage angekündigt werden. Es ist schon möglich, daß nichts von dem in den nächsten Tagen passieren wird, aber es ist immerhin interessant, ein wenig bei den Gerüchten zu verweilen. Daß der Brester Prozeß für das Innen- und Justizministerium keine lobende Regierungsleistung ist, konnte man am ersten Tage ersehen, und schon bildete sich das Gerücht, daß wohl Pilsudski die Absicht habe, als Zeuge in diesem Prozeß aufzutreten, jetzt wieder heißt es, daß der Justizminister gehen wird und in Verbindung damit, daß die ersten Zeugen im Brester Prozeß kein Belastungsmaterial bilden, aber überwiegend dem Innenministerium angehören, sind Gerüchte im Umlauf, daß auch der Innenminister durch eine andere Person ersetzt werden wird. Die Regierungspresse betont in aller Schärfe, daß nicht daran gedacht werden kann, daß der Prozeß eine Unterbrechung oder Vertagung erfahre, aber allgemein ist die Anschauung verbreitet, daß das heutige System am besten tut und sich aus der unangenehmen Affäre zieht, wenn es den Prozeß vertagt und ergänzendes Material von der Untersuchungsinstanz einfordert. Die Auslandspresse kündigt schon jetzt an, daß der Ausgang des Prozesses eine einzige große Blamage für das ganze System sein werde, wenn kein anderes Anklagematerial vorhanden ist, als das in den ersten fünf Verhandlungstagen gebotene. Man kann es unter diesen Umständen verstehen, wenn der Kriegsminister, an Siege gewohnt, hier tatkräftig in den Gang der Dinge eingreifen will. Ob aber mit dem Wechsel einiger Minister der Sache selbst gedient ist, lassen wir dahingestellt, das kann nur die Geschichte in späterer Zeit objektiv beurteilen.

Die Maulkorbgeschäftsordnung im Sejm, welche der Opposition die Freiheit der Kritik einschränkt und die Androhung, daß die Opposition unter solchen Umständen gezwungen sein wird, dem Parlament fernzubleiben, hat im Regierungslager ihre Wirkung nicht verfehlt. Plötzlich findet sich Slawek zu einem Interview bereit, um der polnischen Bevölkerung zu erklären, warum die parlamentarischen Arbeiten des Regierungsblocks sich so reibungslos vollziehen und warum die heutige Art der Behandlung der Gesetzesvorlagen so im stillen Einverständnis mit den Regierungsplänen erfolgt. Die Sanacja hat nämlich den Parlamentarismus durch diese Methoden gesunden wollen, indem sie nicht im Plenum die großen Debatten durchführt, sondern in speziellen Kommissionen des Regierungsblocks. Man gleicht die eigenen Wünsche zu den verschiedensten Gesetzesprojekten, so versichert Herr Slawek, schon vorher an und wenn man in die Sejmkommissionen kommt, so ist man sich im Regierungslager schon einig, da man obendrein

Pariser Tagung der SAJ.

Gemeinsame Beratung mit Gewerkschaftsführern

Paris. Das erweiterte Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ist am Sonnabend in Paris unter dem Vorsitz Vanderveldes zu einer Tagung zusammengetreten. Deutschland ist durch Wels und Hilferding vertreten, Oesterreich durch Bauer, England durch Gillies, die Schweiz durch Grimm, Frankreich durch Bracke, Blum Grumbach, Renaudel, das Sekretariat durch Friedrich Adler.

In den beiden Sitzungen, die am Sonnabend vormittag und nachmittag stattfanden, wurde über die Finanz- und Wirtschaftskrise und die Stellungnahme der Sozialistischen Internationale zu diesem Problem gesprochen. An der Nachmittagssitzung nahmen gemäß einem am Vormittag gefaßten Beschluß auch die Gewerkschaftsführer Jouhaux (CGT), Tarnow, Schweizer, und Arons (ADGB.) teil, von denen Jouhaux, Tarnow und Schweizer Mitglieder der deutsch-französischen Wirtschaftskommission sind. Am Sonntag wird über die gemeinsame Abrüstungsaktion der Arbeiter-Internationale und der Gewerkschafts-Internationale und über organisatorische Fragen verhandelt werden.

*

Im Laufe der weiteren Verhandlungen wurde einstimmig der Bericht des Vorsitzenden der französischen Sozialisten Leon Blums an, der der politischen und wirtschaftlichen Weltlage gewidmet ist, angenommen:

In diesem Bericht wird unterstrichen, daß nur eine internationale Organisation

zur Stabilisierung des Geldes, Konsolidierung der kurzfristigen Kredite, Angleichung der verschiedenen Diskontsätze und schließlich zur Behebung der Schwierigkeiten führen könne,

die sich aus der ungenügenden und ungleichmäßigen Verteilung des Goldes ergäben. Diese internationale Organisation müsse gleichzeitig

die Frage der Kriegsschulden und Reparationen prüfen,

die angesichts der augenblicklichen Lage undurchführbar seien.

Was die Krise der Ueberproduktion anlange, die sich in der ganzen Welt bemerkbar mache, so sei es ein Nonsens, die durch eine Herabsetzung der Erzeugung mildern zu wollen. Das einzig wirksame und vernünftige Mittel liege

in einer Erhöhung der Kaufkraft und einer rationellen Kreditverteilung an diejenigen Länder, deren Lebensstandard stark herabgesetzt sei.

Auch die Aufhebung der Zollschranken sei für eine Milderung der Krise von größter Wichtigkeit. Der Ausschuß nahm schließlich noch den Wortlaut eines Glückwunschtelegramms an den ehemaligen englischen Außenminister Henderson an sowie eine Entschließung, in der er schärfsten Protest gegen den „japanischen Staatsstreich" in der Mandschurei einlegt und dem Bedauern Ausdruck gibt, **daß der Völkerbund bisher machtlos gewesen sei."**

Kein Geheimabkommen Moskau-Nanking

Moskau. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, Nanking habe dem japanischen Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß alle Gerüchte über ein geheimes russisch-chinesisches Abkommen, in dem sich die russische Regierung verpflichtet haben soll, China gegen Japan zu unterstützen, jeder Grundlage entbehrten. Zwischen der Sowjetunion und der chinesischen Republik seien solche Vereinbarungen nicht getroffen worden.

Weitere Zusagen zum Rüstungsfeierjahr

Genf. Am Montag morgen hat das Völkerbundssekretariat noch vier weitere Zusagen zum Rüstungsfeierjahr empfangen und zwar von England, Estland, Litauen und Polen. Portugal hat seine Zustimmung bereits angemeldet.

in diesen Kommissionen die Mehrheit hat, so werden eben die Vorlagen und Gesetzesprojekte einfach mit „Mehrheit“ angenommen, da ja eventuelle Wünsche des Regierungsklubs bereits vor Eingang in den Sejm berücksichtigt sind, erleichtert man sich die Arbeiten, daß im Plenum der Referent nur über Inhalt und Einigkeit des Regierungslagers gegenüber dem Kabinett zu berichten braucht, und dadurch wird die ganze parlamentarische Arbeit erleichtert, man braucht nicht so oft zusammentreten. Daß aber die böse Opposition alles zur Kritik benutzt, das hat aber Slawek wohlweislich nicht gesagt, deshalb hat man ihr die Sprecheinschränkungen auferlegt. Für das Regierungslager, welches eben die bewußte Mehrheit hat, ist sie bequem, denn man braucht auf Angriffe nicht zu antworten und die Gesetzesvorlagen einfach nicht mehr zu verteidigen. Aber zusammenfassend wird diese Art der Behandlung von Gesetzesprojekten als gesunder parlamentarischer Brauch bezeichnet und vor dem Auslande ist wieder einmal erwiesen, daß das Parlament in Polen in jeder Hinsicht die Aufgaben erfüllt, die ihm das heutige herrschende System in Polen gestellt hat. Man will sogar die Mitarbeit der Opposition, nur soll sie sich in dieser gesundeten parlamentarischen Lage ruhig verhalten, denn die Mehrheit befriedigt für sich alle Wünsche, und dort allein wohnt die gesetzliche Allwissenheit, man braucht von den verkommenen Oppositionellen keinerlei Ratschläge mehr.

Darum auch das plötzliche Gerücht, daß der Sejm wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen in die Ferien gehen wird, denn er hat bei einem so gesundeten parlamentarischen System nichts zu tun. Zwar ist ihm das Budget überwiesen, welches mit einem Defizit von 70 Millionen abschließt, für welche man aber genügende Reserven hat, so versichert wenigstens die Regierungspresse, während in politischen Kreisen wiederum diese Tatsache mit der Rückkehr Pilsudskis in Verbindung gebracht wird. Und mit einem Male macht man sogar die Entdeckung, daß sich der sparsamste aller Finanzminister, Jan Pilsudski, der Bruder des Marschalls, auf seinem Gebiet als Minister nicht als durchaus befähigt erwiesen hat, und da er beiläufig auch noch ein wenig krank sein soll, so will man in der nächsten Umgebung des Oberstenkreises wissen, daß auch er demnächst durch einen Nachfolger, den Vizeminister Starszynski, ersetzt werden soll. Ob aber damit auch das vorgelegte Budget für 1932—33 das Defizit verliert oder gar einer neuen Umarbeitung unterzogen wird, ist nicht gesagt worden, jedenfalls haben die Sparmaßnahmen des Jan Pilsudski den Marschall Pilsudski nicht befriedigt, nur weiß man nicht, ob sie zu gering oder zu weitgehend waren. Daß allein diese Tatsachen zur „Rekonstruktion“ des Kabinetts führen sollen, ist etwas überraschend, aber immerhin möglich. So bewährt sich das heutige System in seinem Kreislauf am besten, ändert aber nichts an der Tatsache, daß der so oft und so sicher in Aussicht gestellte Aufbau und die Wiedergesundung kaum jemanden befriedigen wird.

Das wären so die bevorstehenden großen Entscheidungen, die das eine Beständige als Zusicherung haben, daß die Regierungspresse versichert, daß sie nicht zutreffen oder nur Gerüchte sind. Man muß sie rein publizistisch einfach verzeichnen, die feste Linie, die sonst Diktaturen eigen ist, hat hier ihre Basis vollständig verloren und der Zufall regiert. Möglich, daß an dem Besuch Pilsudskis beim Staatspräsidenten zuviel der Gerüchte ausgeplaudert wurden. Aber wo eine feste Verbindung zwischen Staatspolitik und Volk fehlt, wo man alles auf eine zentrale Figur aufbaut, kann man nicht verhindern, daß das Beständige in der Politik eben die unvermeidlichen Gerüchte sind und die großen Entscheidungen, oft zu gewöhnlichem Biertischtratsch ausarten. Man wird hierfür kaum der politischen Publizistik einen Vorwurf daraus konstruieren können, denn sie verfällt eben in die gleiche Täuschung, bei Beurteilung der Geschehnisse, wie die Regierungspresse, die als wahr und geschehen berichten muß, was sie gestern in Abrede stellte. Die großen Entscheidungen, die man in Aussicht stellt, ob sie eintreffen oder nicht, werden nichts daran ändern, daß sich auch in unseren politischen Verhältnissen nichts ändern wird und wir eben nur auf Ueberraschungen angewiesen werden. —ll.

Streikdrohung der österreichischen Postbeamten

Wien. Die freigewerkschaftlichen Vertrauensleute der Fernsprech- und Telegraphenarbeiter haben die Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel gegen die beabsichtigte Streichung der außertariflichen Nebengebühren beschlossen. Vorher hatten Verhandlungen mit den andersgerichteten Gruppen, die jedoch zu einem Streik wenig geneigt waren stattgefunden.



Vor einer grundlegenden Wandlung der Tuberkuloseforschung?

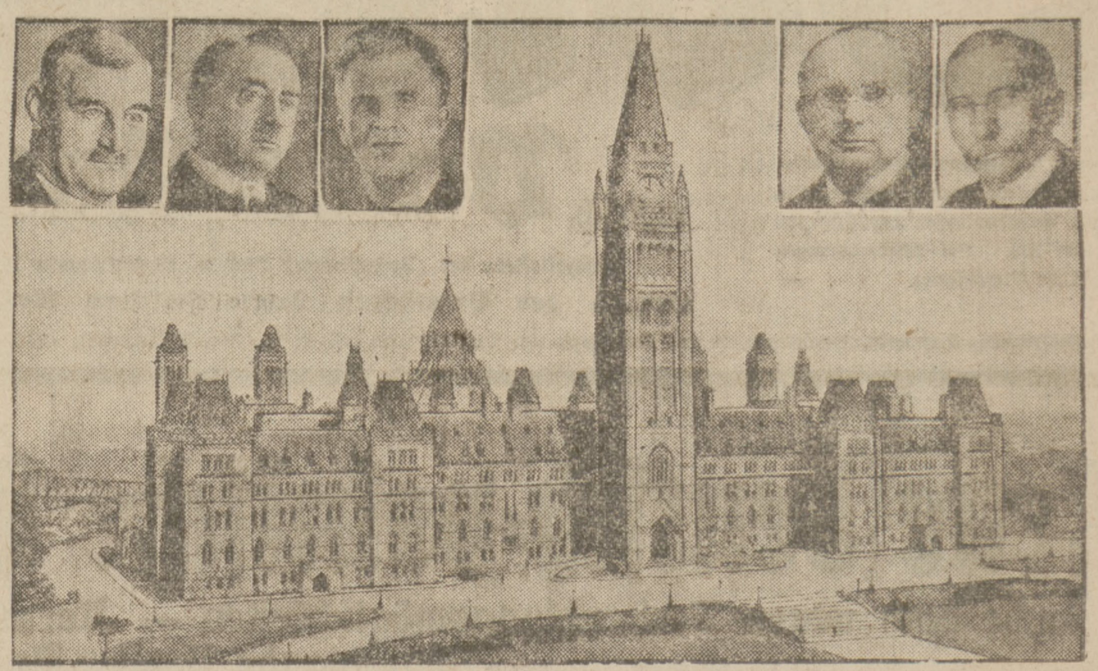
Dr. Günther Enderlein, Custos am Zoologischen Museum Berlin, hat die aufsehenerregende Mitteilung gemacht, es sei gelungen, Tuberkulosebazillen aus Schimmelpilzen zu züchten. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so würden damit der Theorie und der Heilung der Tuberkulose ganz neue Bahnen gewiesen werden.

Baldwin bleibt Lordpräsident

Zur englischen Regierungsumbildung

London. Baldwin wurde am Montag vom König in Audienz empfangen, wobei die allgemeine Lage besprochen wurde. Es verlautet, daß Baldwin den Posten als Schatzkanzler abgelehnt hat und somit seinen Posten als Lordpräsident des Staatsrates beibehalten wird.

Am Nachmittag hatte Ministerpräsident Macdonald Besprechungen mit wirtschaftlichen und finanziellen Beratern. Auf der Sitzung eines Kabinettsausschusses traf er mit Baldwin, Samuel und Neville Chamberlain zusammen. In politischen Kreisen erwartet man nicht, daß Macdonald sein Kabinett schon bis zum Dienstag abend zusammengestellt haben wird, obwohl er sich angeblich über die Besetzung der wichtigsten Posten schon klar ist, so daß die Ministerliste erst später in der Woche bekanntgegeben werden wird.



Vor einer neuen britischen Reichskonferenz

Das Parlamentsgebäude in Ottawa (Kanada), dem voraussichtlichen Tagungsort der Reichskonferenz. Oben: Die Ministerpräsidenten der britischen Dominien, von links nach rechts: Forbes (Neuseeland), Cosgrave (Irland), Scullin (Australien), Bennett (Kanada), Hertzog (Südafrika). — Der Ausgang der englischen Wahlen stellt einen vollen Erfolg des Empire-Gedankens der Konservativen dar, d. h. daß England schon in nächster Zeit nur noch den britischen Dominions Freihandel gewähren will. Der kanadische Premierminister Bennet hat bereits angeregt, noch in diesem Jahre eine neue britische Reichsregierung nach Kanada zusammenzurufen.

Naziabsage ans Zentrum

Größenwahn der Nationalsozialisten — Das Zentrum ein Feind Deutschlands — Auch die Deutschnationalen sollen bescheidener werden

München. Im „Völkischen Beobachter“ beschäftigt sich am Montag in einem Leitartikel der Hauptschriftleiter Rosenberg mit der Haltung der NSDAP zu den Parteien. Er erklärt, man wolle glauben machen,

die NSDAP ließe sich unter Umständen eingliedern in das System Brüning-Mollath-Dittmann.

Als ob ein 12jähriger Kampf — ein einziges Opfern — dazu durchgeführt worden wäre,

einem morschen System neues Leben zu geben.

Die NSDAP sei heute 3 Mal so stark wie das Zentrum. Es sei eine unverfrorene Anmaßung, wenn dessen Führung, der Deutschland so furchtbares Unglück verdanke, von den Nationalsozialisten Eingliederung erwarte.

Das neue Deutschland fordere vielmehr völlige Systemänderung

und werde jede Weigerung der Mitarbeit an der Rettung der Nation gleich bewerten, einerlei, ob sie vom Zentrum oder von anderer Seite komme. Zur Haltung gegenüber den Deutschnationalen wird gesagt, daß Geheimrat Hugenberg sich stets loyal verhalten habe und verhalten werde.

Die NSDAP als weitaus stärkste Partei des nationalen Lagers beanspruche das selbstverständlichste Recht der Erstgeburt,

der Fassung des Staatsgedankens der Zukunft. Damit müsse sich die Deutschnationale Partei abfinden. Sie würde damit am besten fahren, denn Gegnerschaft könne nur ihr, nicht den Nationalsozialisten schaden.

Zusammenschluß der Bauern in Norwegen

Kopenhagen. Die Notlage der Bauern in Norwegen hat zur Bildung eines Kampfbundes geführt, der der Randers-Bewegung in Nordschleswig sehr ähnlich ist. In einer Reihe von großen Versammlungen in Ostnorwegen hat man die Einführung einer Zahlungspause für Zinsen und Abträge aller Anleihen verlangt. Der Kampfbund fordert weiter die Einstellung aller Zwangsverkäufe landwirtschaftlichen Besitzes und stellt der Regierung anheim, die norwegische Krone auf keinen höheren Kurs zu halten, als es die Produktionslage des Landes verträgt. Die Krone soll nach dem Verlangen der Bauern auf keinen Fall höher bemessen werden, als im früheren Verhältnis zum englischen Sterling. Gleichzeitig verlangt man hartnäckig eine Herabsetzung des Diskonts.

Bandenüberfall auf ein spanisches Landgut

Madrid. Im Bezirk des Dorfes Obejuna in der Provinz Cordoba drangen mehrere hundert schwer bewaffneter aufständischer Landarbeiter unter kommunistischer Führung in das größte dortige Landgut ein, töteten alles Vieh und zerstörten die junge Saat unter ständiger Bedrohung der Besitzer, die nur unter größter Lebensgefahr berittene Polizei herbeiholen konnten. Die Aufständischen empfingen die Polizeitruppen mit heftigem Feuer, das entsprechend erwidert wurde. Erst nach mehrstündigem Gefecht konnten die Aufständischen vertrieben werden. Außer drei Toten blieben zahlreiche Verletzte am Platz.

Tokio verhandelt nicht

Berlin. Die japanische Regierung hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Tokio erklärt, daß es ihr unmöglich sei, den chinesischen Vorschlag unmittelbarer Verhandlungen auf Grund der Entschließung des Völkerbundsrats vom 24. Oktober anzunehmen.

Das Endergebnis der englischen Wahlen

London. Am Montag wurde das letzte Wahlergebnis veröffentlicht. Die Vereinigten englischen Universitäten wählten einen Konservativen und eine Unabhängige, Frl. Eleanor Rathbone, Generalstaatsanwalt Sir William Jowitt und der Kandidat der „Neuen Partei“, Sir Oswald Mosleys, Harold Nicholson, ein Sohn des früheren englischen Botschafters in Petersburg wurden geschlagen. Das neue englische Parlament setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Für die Nationalregierung:

Konservative	472
Liberale Nationalisten, Sir John Simon	35
Nationale Liberale, Sir Herbert Samuel	33
Nationale Arbeiterpartei Macdonalds	13
Nationale Unabhängige	3

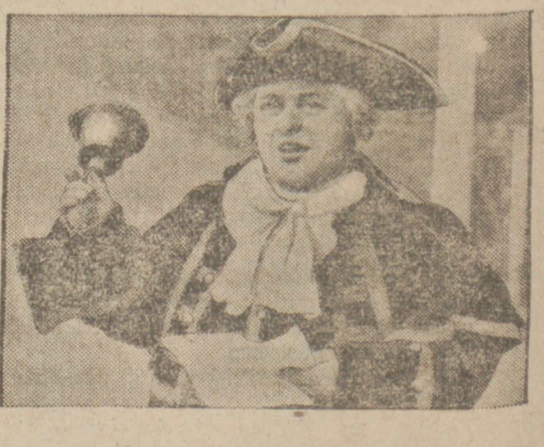
Gegen die Nationalregierung:

Arbeiterpartei	49
Unabhängige Arbeiterpartei	3
Unabhängige Liberale, Lloyd George	4

Außerdem sind noch drei Unabhängige im Parlament, von denen die beiden irischen Nationalisten in den meisten Fällen zur Regierung und der dritte zur Opposition gerechnet werden können. Die Regierung verfügt also über 558, die Opposition über 57 Stimmen.

Zusammenstöße zwischen Faschisten und Antifaschisten in Frankreich

Paris. Wie der „Matin“ ergänzend berichtet, ist es auch in Lyon und Dijon am Sonntag zu Feindseligkeiten zwischen Faschisten und Antifaschisten gekommen. Beim Besuch des Vizepräsidenten der italienischen Abgeordnetenkammer in Lyon wurde ein Faschist verletzt. Ein Faschistengegner wurde verhaftet. Auch in Dijon gab es im Verlaufe einer Kundgebung zwei Verletzte. Dort wurden von der Polizei drei Verhaftungen vorgenommen.



Hört ihr Herren, laßt euch sagen . . .

Die Gemeindedienerin des Dorfes Chertsey in Südengland gibt die Wahlergebnisse bekannt. — In dem Landort Chertsey (Surrey, England) übt den Beruf des Gemeindedieners eine Frau aus, die ihr wichtiges Amt von ihrem im Kriege gefallenen Gatten übernommen hatte und es seitdem zur vollen Zufriedenheit der Dorfbewohner versieht.

Polnisch-Schlesien

Das „christliche Gewissen" der „Zachodnia"

Die „Zachodnia" wird auf das gute „Einvernehmen" und „Zusammenleben" der Katholiken mit den Sozialisten neidisch. In Deutschland herrscht zwischen Zentrum und S. P. D. Waffenstillstand und in der Schlesischen Wojewodschaft auch etwas ähnliches, wie ein Waffenstillstand, wenigstens zwischen der Korfantypartei und den Sozialisten. Pressepolemiken kommen selten vor und falls sie unvermeidlich sind, so sind sie weniger heftig, dafür aber sachlich. Das ärgert die „Zachodnia", den ihr würde ein Kampf zwischen den Oppositionsparteien sehr in den Kram passen.

Von Zeit zu Zeit greift die „Zachodnia" einen Artikel aus dem sozialistischen Blatt heraus und malt bei diesem Anlasse den Teufel an die Wand, den sozialistischen natürlich, um damit die Konfraters zu schrecken. Wie oft hat sie schon die Behauptung über eine „Verbrüderung" Korfantys mit den Sozialisten, ja, sogar über „Küsseausteilung" zwischen Korfanty und Kowoll aufgestellt und gleichzeitig einen Artikel aus dem „Volkswille" zitiert, der den Klerus mit seiner Politik bloßstellte. Dann wurde Korfanty aufgefordert, sich zu dem Artikel zu äußern. Korfanty hat sich überhaupt nicht geäußert und, soviel wir ihn kennen, wird er der „Zachodnia" diesen Gefallen kaum jemals erweisen. Das ärgert die „Zachodnia" umso mehr und sie sucht krampfhaft nach Gegensätzen zwischen den beiden Oppositionsparteien, die sie dann hübsch geordnet und entsprechend aufbauscht, dem Korfanty und dem Klerus entgegenhält. Das soll ziehen, aber es will nicht ziehen, denn die Oppositionsgegner wollen sich deshalb nicht an die Kehle springen.

In der Sonnabendausgabe der „Zachodnia" wird wieder der sozialistische Schreck hervorgeholt und diesmal nicht mehr Korfanty, sondern die Konfraters damit geschreckt. Die „Zachodnia" hat die schreckliche Wahrnehmung gemacht, daß die zwei Wojewodschaftsräte, Janta von der P. P. S. und Pfarrer Schweinoch von der Korfantypartei, „Arm in Arm" gehen und sich gegenseitig „Freundlichkeiten" sagen. Sozialist und Pfarrer sollen sich in den Haaren liegen, hier aber erzählen sie sich „Freundlichkeiten". Für solche Katholiken, wie die in der „Poska Zachodnia", ist das direkt unfaßbar. Die Kirchenmauern müßten, ob einer solchen „Verbrüderung", auseinanderfallen.

Nun zählt die „Zachodnia" alle sozialistischen „Sünden" auf, die gegen die Kirche und den Klerus gerichtet sind und will damit dem Klerus Angst vor den Sozialisten einjagen. Janta gehört als Mitglied dem Bezirksvorstand der P. P. S. an und dort sitzt auch ein Kawalec. Bei diesem Anlasse müßte sie aber ihre eigenen Anhänger trösten, was sie in dem Satz besorgte, daß die P. P. S. „auseinanderfällt". Dann heißt es, Kawalec hat die Kommunisten aufgefordert, sich mit den Sozialisten zu vereinigen, um die heutige Wirtschaftsordnung zu stürzen, daß derselbe Kawalec Sowjetrußland lobt, das bei sich die Arbeitslosigkeit beseitigt hat und — das ist gerade das Schrecklichste —, das sich überhaupt denken läßt —, daß Kawalec den Arbeitern das Buch „Pfaffenbrot" zum Lesen empfiehlt.

Also lauter schwerwiegende Dinge, die auf die Konfraters fürchterlich wirken müssen, schlimmer noch, als das rote Tuch auf einen Bullen. Herr Pfarrer Schweinoch, der auf solche Art und Weise durch die „Zachodnia" belehrt wurde, wird von nun ab mit Janta sicherlich nicht mehr „Arm in Arm" gehen und dem Janta anstatt „Freundlichkeiten" ganz gewiß „Gemeinheiten" erzählen. Vielleicht springt er gar dem Janta an die Kehle und wird ihn würgen? Diesen Zweck verfolgt doch der Artikel der „Zachodnia", nur ist es nicht ganz sicher, ob er ihn erreichen wird.

Zum Schluß noch eine „Kleinigkeit", die nicht übersehen werden darf. Von wem weiß denn die „Zachodnia", was Kawalec alles in den Versammlungen den Arbeitern erzählt? Geht sie ihm etwa nach und horcht durch das Schlüsselloch, was Kawalec spricht, oder aber behauptet sie alles aufs Geratewohl? Beides geziemt einem guten Christen nicht. Im ersteren Fall wäre das eine Bespitzelung und Denunziation, was einen guten Katholiken ins schiefe Licht rücken würde und im zweiten Falle wäre das eine Verleumdung. Wie sagt denn da ein Kirchengebot? „Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider Deinen Nächsten." So hat man uns noch in der Schule gelehrt, und die „Zachodnia", die selbst Pfarrer belehren will, wie sie sich einem Sozialisten gegenüber zu benehmen haben, muß doch die kirchlichen Gebote kennen. Bißchen Eifer schadet nicht, aber zu viel Eifer führt zu einer Blamage. Das soll sich die „Zachadnia" gesagt sein lassen.

Einmalige Beihilfen für Kurzarbeiter

Im „Dziennik Ustaw" wurde eine neue Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums veröffentlicht, wonach an Kurzarbeiter, die auf Gruben- und Werkanlagen innerhalb des Bereichs des Kattowitzer Bezirks-Arbeitslosenfonds beschäftigt werden, einmalige Beihilfen rückwirkend für die Zeit vom 1. bis einschließlich zum 31. Oktober ausgezahlt werden. In Frage kommen solche Personen, deren wöchentlicher Verdienst bei der augenblicklichen Erzeugungseinschränkung einen Verdienst bezw. Schichtlohn von 1 bis allenfalls 3 Tagen der vollen Produktion nicht übersteigt. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt laut den geltenden Bestimmungen des Arbeitslosenfürsorgegesetzes vom 18. Juli 1924.

y.

Liquidation der Arbeitslosigkeit?

Die heutige „Zachodnia" berichtet, daß in den letzten Wochen die Zahl der Arbeitslosen um 10 190 Personen zurückgegangen ist. Dieser Rückgang fällt auf den Monat Oktober und ist auf die von den Arbeitsinspektoren eingeleitete Aktion zurückzuführen. Jugendliche und Frauen müssen Familienvätern in den Betrieben Platz machen. Die größte Zahl der Arbeitslosen wurde in den Zuckerfabriken untergebracht. In unserer Wojewodschaft haben die Arbeitsinspektoren dieselbe Aktion eingeleitet, aber von einem Erfolg ist nichts zu verspüren, im Gegenteil, bei uns steigt die Zahl der Arbeitslosen von Woche zu Woche.

Der nicht ausgezahlte Arbeiterlohn

Die größte Sünde und das größte Verbrechen — 1922 und 1931 — Geldmangel oder Absicht? — Ein unerträglicher Zustand — Oeffentliche Kontrolle der Industriekonzerne

Nach der Kirchenlehre ist die Vorenthaltung des Arbeiterlohnes eine **Todsünde** und nach unserer Auffassung das **größte** Verbrechen, das sich denken läßt. Man läßt den Arbeiter für andere arbeiten, für jene, die Werkzeugbesitzer sind, Werte schaffen, kauft ihnen ihre Arbeitskraft und ihre persönliche Freiheit, für den Spottpreis und als es dann zu Auszahlung des kargen und mühevoll verdienten Lohnes kommt, schickt man den Arbeiter mit leeren Händen heim. Frau und Kinder warten sehnsüchtig auf den Lohn, denn das Brot zu Hause ist aufgegessen, alle Mundvorräte erschöpft und der Vater und Ernährer kommt ohne Lohn nach Hause. Kann man sich da überhaupt etwas Schlimmeres vorstellen?

Eine Anzahl der schlesischen Hüttenwerke hat am vergangen, Sonnabend die Löhne nicht ausgezahlt.

Die Arbeiter und Angestellten wurden mit leeren Händen nach Hause geschickt. Das ist zwar nicht das erste Mal, daß oberschlesische Arbeiter ohne Lohn nach Hause geschickt wurden. Am 15. v. Mts. haben auch schon einige Industriewerke die Löhne und Gehälter nicht pünktlich ausgezahlt. Wohl wurden einige Tage später die Auszahlungen durchgeführt. Die Arbeiter und Angestellten wissen sicherlich die schwierige Situation zu würdigen und sie bringen schon tatsächlich mehr als genug Opfer, zumal ihre Löhne unter das Existenzminimum abgebaut wurden.

1922, gleich nach der Uebernahme des östlichen Teiles Oberschlesiens durch Polen, kam es auch vor, daß die Löhne nicht gezahlt wurden, d. h., nicht pünktlich gezahlt wurden. Wir erinnern hier an den Marsch der Arbeiter, besonders der Spolka Giesche nach Kattowitz und die Demonstrationen vor der Wojewodschaft. Damals war die Situation wirklich sehr heikel gewesen und der junge polnische Staat hatte es wirklich nicht leicht gehabt, das Lohngeld für die Schwerindustrie zu beschaffen. Die Polenmark war entwertet und die sog. D-Banken konnten die Reichsmark auch nicht beschaffen, wenigstens in solchen Mengen nicht, wie sie durch die Schwerindustrie benötigt wurde. Die Reichsmark befand sich in dieser Zeit im Zerfall. Der Geldmangel war in dieser Zeit verständlich und deshalb haben die Arbeitergewerkschaften auch die Arbeiterdemonstrationen nicht gestützt.

Haben wir denn heute Geldmangel, daß die Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter nicht gezahlt werden?

Gewiß werden die Löhne und Gehälter mit einiger Verspätung zur Auszahlung gelangen, wenigstens in der nächsten Zeit, aber man muß annehmen, daß es mit der Zeit schlimmer werden wird. Diese Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen und die Zurückbehaltung der Löhne und Gehälter ist wohl nicht auf Geldmangel zurückzuführen, denn vom Geldmangel kann keine Rede sein. Die Staatsbanken verfügen über genügend Zahlungsmittel und die Nichtauszahlung der Löhne ist auf etwas anderes zurückzuführen. Wir haben bereits in der Sonnabendausgabe über den bevorstehenden Zusammenbruch in der Schwerindustrie berichtet, aber dieser Zusammenbruch kommt auf ganz andere Art zum Vorschein und nicht so wie wir uns das vorgestellt haben. Die Kapitalisten erhalten für gelieferte Ware kein Bargeld, bezw. müssen auf das Bargeld lange warten, sind aber nicht gewillt, die Zinsenlasten allein zu tragen, sondern wollen diese

Zinsenlasten auf die Arbeiter und Angestellten überwälzen.

Jeder Unternehmer bekommt nicht sofort das Geld in die Hand gedrückt, wenn er die fertigen Produkte liefert. Das bezieht sich auf alle Unternehmer, Handwerker, Kaufleute und Industrielle. Das war so vor dem Krieg und es wird immer so bleiben, weil das unvermeidlich ist. Dafür ist der Unternehmer ein Unternehmer und es ist seine Pflicht,

die Lohngelder anderweitig zu beschaffen,

um an Lohntagen das Geld auszahlen zu können.

Ein Unternehmer der das versäumt, ist eben ein schuftiger Kerl, der boykottiert werden sollte und er sollte unter keinen Umständen Bestellungen vom Staate erhalten.

In der Liste der anständigen Firmen ist ein solches Unternehmen zu streichen.

Wie bereits gesagt, zahlen mehrere große Industriewerke am Lohntage weder Löhne noch Gehälter. Können denn diese Werke das Geld wirklich nicht beschaffen? In Frage kommen lauter Riesenkonzerne, eigentlich die größten Industrieunternehmungen in unserer Wojewodschaft. Vorgeschützt werden die Sowjet-Wechsel. Ueber die Sowjet-Wechsel haben wir geschrieben und wollen nicht abstreiten, daß bei der Wechseldiskontierung Schwierigkeiten bestehen. So arg kann es aber bei der Geldbeschaffung für Lohnzwecke für ein großes Unternehmen nicht sein. Hier dürften aber andere Gründe mit im Spiel sein, die uns allen bekannt seien.

Man will die Regierung schrecken und die Arbeiter auch, und den Grund und Boden für einen weiteren Lohnabbau vorbereiten.

Das wird der Zweck der Lohnvorenthaltung sein und das muß mit allem Nachdruck betont werden. Die Arbeiterschaft muß daher auf einer

genauen Untersuchung der Beweggründe bestehen,

damit die Ursachen der Lohnvorenthaltung genauestens aufgeklärt werden. Dieser Umstand spricht noch dafür,

daß eine genaue Kontrolle aller Industrieunternehmungen durch die Allgemeinheit, dringend notwendig ist.

Hier darf man nicht mehr länger zögern, sondern muß tatkräftig zugreifen.

Friedenshütte und Skarboferme aus dem Berg- und Hüttenmann ausgetreten

Endlich dämmert es auch in den Kreisen der schlesischen Großkapitalisten. Sie haben eingesehen, daß durch die zahllosen „Zubauten" und Schaffung von neuen Direktorposten die Sache für die Dauer unhaltbar geworden ist. Die ganze öffentliche Meinung wendet sich gegen die Ausplünderung der Konsumenten durch die Großindustrie und verlangt den Abbau der zahlreichen Direktorenposten, die jede Rentabilität der Betriebe unmöglich machen. Sie wollen deshalb „sparen" und haben dem Berg- und Hüttenmann das „Sparen" empfohlen. Da jedoch der Berg- und Hüttenmann vom Sparen nichts wissen wollte, sind die Skarboferme und die Friedenshütte aus dem Verband ausgetreten. Ein jeder Konzern bildet einen Verband für sich, weshalb nicht einzusehen ist, wozu noch ein besonderer Verband bestehen soll. Auch die Kohlenkonventionen sind völlig überflüssig geworden und sollten schleunigst liquidiert werden. Hier müßte die Regierung zugreifen und Ordnung schaffen.

Betr. Einlösung der Gewerbezeugnisse und Registrierkarten

Der Finanz-Ausschuß beim Schlesischen Wojewodschaftsamt in Kattowitz gibt folgendes bekannt: Auf Grund der geltenden Bestimmungen des Gesetzes vom 15. Juli 1925 betr. die staatliche Gewerbesteuer, werden alle Inhaber von Handelsunternehmen und gewerblichen Betrieben, sowie aller weiteren, auf Gewinn eingestellten Unternehmen, ferner Personen, die irgend ein Kleingewerbe betreiben, und im Tarif Erwähnung finden, der dem Artikel 23 des eingangs erwähnten Gesetzes beigefügt ist, aufgefordert, das Gewerbezeugnis bezw. die Registrierkarte für 1932 bis spätestens zum 31. Dezember d. Js einzulösen.

Das Gewerbezeugnis und die Registrierkarte werden ab 22. November durch die zuständigen Finanzkassen auf Grund der vorgelegten Deklarationen ausgegeben.

Blanketts für Ausfüllung solcher Deklarationen werden kostenlos bei den Finanzkassen bezw. Finanzämtern verabfolgt. Notwendigenfalls werden dort auch die gewünschten Auskünfte und Ratschläge bezüglich Einlösung der Zeugnisse, sowie die in Frage kommende Kategorie, usw. erteilt.

Es wird angeraten, an die Einlösung der Gewerbezeugnisse baldmöglichst heranzugehen, da in den letzten Tagen des Monats Dezember bei den Finanzkassen ein reger Betrieb vorherrschen dürfte, so daß die Masse der Antragsteller dann kaum in dem begrenzten Termin mit neuen Gewerbezeugnissen versorgt werden kann. Zu bemerken gilt hierbei, daß eine Verlängerung des Termins nicht erfolgt.

Die Abgabe für das Gewerbezeugnis (Registrierkarte) muß in voller Höhe für das ganze Jahr im Voraus hinterlegt werden.

Die verschiedenen Gebühren für die Gewerbezeugnisse, sind ja nach Art der Handels- und Gewerbebetriebe, sowie Kategorie aus den Bekanntmachungen ersichtlich, die z. Zt. an allen amtlichen Gebäuden und öffentlichen Anschlagstafeln aushängen.

Die Gewerbezeugnisse und Registrierkarten werden entweder den Zahlern unmittelbar, oder aber auch denjenigen Personen ausgehändigt, welche sich als Bevollmächtigte des Zahlers ausweisen können. Es genügt die bestätigte Vollmacht des Zahlers auf der Deklaration.

Solche Personen, welche die Einlösung der Gewerbezeugnisse innerhalb der festgesetzten Frist nicht vornehmen, werden gemäß den geltenden Ausführungs- bezw. Strafbestimmungen des Gesetzes nach dem 31. Dezember zur Verantwortung gezogen. Eine Bestrafung entbindet keineswegs von der Verpflichtung zur Einlösung des Gewerbezeugnisses bezw. der Registrierkarte. Neben einer hohen Geldstrafe kann unter Umständen die völlige Schließung des fraglichen Unternehmens behördlicherseits angeordnet werden. y.

Die Kartoffeltransporte für die Armen

50 000 Doppelzentner Kartoffeln für die Arbeitslosen befinden sich im Anrollen. Die Gemeinden, wie Lipine, Godulla und Hohenlinde haben bereits die Kartoffeln bekommen, andere Gemeinden werden sie demnächst bekommen. Die Wojewodschaft hat außerdem noch für 800 000 Zloty Kartoffeln gekauft. Außerdem hat das Zentralhilfskomitee 138 Tonnen Zucker für die Arbeitslosen in der Wojewodschaft überwiesen, welcher ebenfalls zur Verteilung gelangen wird.

Kattowitz und Umgebung

Deutsches Theater: „Das große Welttheater".

Von Hugo von Hofmannsthal.

Es ist kein Schaden, wenn in der gar zu realen Gegenwart auch einmal Hofmannsthal mit seinen übersinnlichen Ideen zu Worte kommt. „Das große Welttheater", nach Calderon bearbeitet, bringt allegorisch eine Behandlung jener „großen Dinge", wo die Weißheit des Menschen angeblich aufhören soll, also der „Weißheit letzter Schluß". Für einen Allerseelentag ist dieses Mysterienspiel wie geschaffen, aber es verlangt eben auch vom Publikum ein Mitgehen mit Dingen, deren Richtung nicht für jeden passen und auch nicht für einen jeden verständlich sind. Hofmannsthal liebt die Mystik, allerdings ist seine hohpoetische Sprache bewundernswert, und auch die Gestaltung der einzelnen Begriffe, wie Macht und Schönheit, Vorwiz, Bettler, Erde oder Tod, zeugen von tiefer, geistvoller Gedankenarbeit, trotzdem enttäuscht sein „himmlischer" Schluß.

Es ist natürlich nicht so einfach, Hofmannsthals Ideen künstlerisch wiederzugeben, sie bedürfen ganz besonderer Gewandtheit und sind nicht jedem geläufig. Trotzdem war unsere Künstlerschar bemüht, ihr gestriges Spiel zur höchsten Stufe zu entfalten, was zwar nicht in allen aber doch in vielen Punkten erreicht worden ist. Hermann Haindl hatte vor allem ein prächtiges Bühnenbild geschaffen, Lichteffekte taten das Uebrige. Adelt's Regie klappte gut, nur hätten mehr Massenszenen eingeflochten werden sollen. Hanns Kurth (König), Eva Kühne (Weisheit), Ilse Hirt (Engel) waren sehr gut am Platze. Herbert Schimkat gab den Bettler mit rechter Auffassung, leidenschaftlich, aufbegehrend. Margarete Barowska (Welt) war schon besser in Leistungen, ihre Sprache

schien zu brüchig und hart, Herbert Albes (Vorwitz), Tod, Gustav Schott, durchaus glaubhaft. Alle sonstigen Mitwirkenden, auch Hede Larsens Schönheit, paßten sich dem schwierigen Stoff an. Die Chöre am Anfang und Ende des Spiels waren nicht immer klangschön, der Sopran ging bedenklich höher, als notwendig.

Das gutbesetzte Haus war sichtlich ergriffen und dankte in stummem Schweigen. A. K.

Diesjährige Kartoffelbelieferung im Kattowitzer Stadtkreis. Nach einer Mitteilung des städtischen Arbeitsvermittelungsamtes kommen innerhalb des Bereichs der Großstadt weit über 10 000 Arbeitslose einschließlich Familienangehörigen in diesem Jahre als Kartoffelempfänger in Frage. Nach erfolgter Ausgabe der Kartoffelbons bezw. Talons findet in bestimmten Zeitabständen die Verteilung der Kartoffeln und zwar gegen Vorweisung der Talons, statt. Die genauen Termine, wann und wo die Winterkartoffeln abzuholen sind, werden den Erwerbslosen bei den jeweiligen Kontrollen und Auszahlungen der Unterstützungen, sowie durch öffentlichen Aushang bekanntgegeben. Für die Nachzügler wird ein besonderer Tag festgesetzt, an welchem diese die Kartoffeltalons entgegennehmen können. Es handelt sich hierbei um solche Personen, welche infolge Krankheitsfall oder aber aus anderen entschuldbaren Gründen, an den vorschriftsmäßigen Terminen zwecks Entgegennahme der Talons nicht vorsprechen konnten. Die Kontrolle und Verteilung der Kartoffeln erfolgt durch Beamte und Angestellte des Magistrats. y.

Achtung Verkehrskarteninhaber! Die Kattowitzer Polizeidirektion ersucht alle Inhaber von Verkehrskarten von Nummer 70 001 bis 80 000, diese Karten bis spätestens zum 7. d. Mts. bei den einzelnen Polizeikommissariaten zur Abstempelung und Verlängerung der Gültigkeit, abzugeben. Die Abfertigung erfolgt täglich in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis ½4 Uhr nachmittags. Für die Verlängerung und Abstempelung der Verkehrskarte wird eine Gebühr von 2 Zloty abverlangt. In diesem Zusammenhang wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkehrskarten von Nummer 30 000 bis 50 000 inzwischen fertiggestellt worden sind und von den rechtmäßigen Eigentümern gegen Vorzeigung der Quittungen abgeholt werden können. Es handelt sich hierbei um die Quittungen, welche bei der Abgabe der Verkehrskarten und Einzahlung der Gebühr von 2 Zloty, durch die einzelnen Polizeikommissariate ausgestellt werden. y.

Mit 14 000 Zloty durchgebrannt. Frau Angela Majewska aus Kattowitz, Zielona 16, erstattete bei der Kriminalpolizei darüber Anzeige, daß ihr Kusin, der 27jährige Alfred Hening aus Ostrowa zu ihrem Schaden die Summe von 14 000 Zloty veruntreute. Frau M. befand sich mit dem Hening in Sosnowitz, wo sie Einkäufe tätigen wollten. Sie bat den Hening, dem sie die 14 000 aushändigte, sich nach Kattowitz zu begeben, um zugleich ihre Tochter nach Sosnowitz zu bringen. Hening ist nach Entgegennahme des Geldes verschwunden und in Kattowitz nicht aufgetaucht. Es wird angenommen, daß er mit der Summe durchgebrannt ist. x.

Wenn der Autolenker beschwipst ist. Auf der Mikolowska in Kattowitz prallte das Halblastauto Sl. 11 542 gegen das haltende Halblastauto Sl. 10 797, welches erheblich beschädigt worden ist. Der Verkehrsunfall wurde durch den Autolenker Peter Supernok aus Sosnowitz verschuldet, welcher betrunken war. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden. x.

Zawodzie. (Zündkapseln sind kein Spielzeug.) Der 15jährige Karl Cofalla aus Zawodzie sah am Fensterbrett der elterlichen Wohnung zwei Zündkapseln liegen. Er nahm in Abwesenheit der Eltern eine Zündkapsel an sich und manipulierte damit solange, bis sie explodierte. Karl Cofalla erlitt arge Verletzungen an drei Fingern der linken Hand. Wie es sich herausstellte, brachte der 14jährige Bruder des Verunglückten die Zündkapseln in die Wohnung. Er hat diese aus dem Kehrrichthaufen aufgelesen. Die Polizei hat weitere Ermittelungen eingeleitet, um festzustellen, wer den gefährlichen Explosivstoff sich auf diese leichtsinnige Weise entledigt hat. x.

Zawodzie. (Von Zigeunerinnen um die „Fichte geführt".) In der Wohnung der Marie Majewski in Zawodzie, Krakowska 57, stellten sich zwei Zigeunerinnen ein, welche „wahrsagen" wollten. Sie verstanden es, unter allerlei Zauberkünsten die Frau zur Herausgabe eines Betrages von 360 Zl. zu überreden. Mit dem Gelde verschwanden dann die braunen Betrügerinnen. Es wird vor ihnen gewarnt. x.

Wie soll der Vorgesetzte im allgemeinen und der Meister im besonderen sein?

Infolge sehr gespannter Verhältnisse in vielen Betrieben und unliebsamer Vorfälle, zwischen Meister und Arbeiterschaft, soll dieser Artikel dazu dienen, um gegenseitiges Vertrauen zu wecken und Abhilfe zu schaffen. Der Meister ist der Betriebsbeamte, der entgegen dem technischen Beamten, den meisten Anfeindungen ausgesetzt ist. Einmal erfolgen die Angriffe von seinen Vorgesetzten, daß er zu arbeiterfreundlich wäre, das andere Mal werfen ihm seine Unterstellten „Unternehmerfreundlichkeit" vor. Er steht somit zwischen zwei Feuern. Die Schwierigkeiten, aus denen sich die Ursachen zu diesen Vorwürfen ergeben, und mit denen der Meister selbst zu kämpfen hat, haben mancherlei Gründe. Der Hauptgrund, der dem Anschein nach, auch die Vorwürfe seiner Untergebenen gerechtfertigt erscheint, ist, daß der Meister in der Regel dem Arbeiterstande entstammt und infolgedessen, nach Auffassung der Leute, immer wieder ihre Gruppe zu vertreten und zu fördern habe.

Um nun zu einer gerechten Würdigung der Tätigkeit eines Fabrikmeisters zu kommen, soll diese Tätigkeit unter die Lupe genommen werden. Es kann hier nur vom Fabrikmeister die Rede sein. Der selbständige Handwerksmeister schaltet hierbei aus. Er ist Unternehmer und Meister in einer Person, wenn er auch in seinem Betriebe die Funktionen eines Fabrikmeisters versieht. Doch zur Sache selbst.

Der Meister stellt die Verbindung zwischen Arbeitern und der Fabrikleitung her. Er verteilt die Arbeit nach eigenem Ermessen oder in Großbetrieben in einer ihm angegebenen Reihenfolge. Vielfach werden über ungerechte Verteilung und Bevorzugung seitens der Arbeiterschaft Klage geführt. Trotzdem weigert sich selten ein Arbeiter, die ihm aufgetragene Arbeit zu verrichten. Man arbeitet und grollt.

Gerechterweise soll der Meister alle vorkommenden Arbeiten so verteilen, daß jeder der Belegschaft einen Anteil, nicht nur an den guten, aber auch den schlechten Arbeiten erhält und somit keiner zu kurz kommt.

Manchmal liegt es in der Natur der Verhältnisse, daß nur einzelne gute Arbeiten ausführen, aber auch da läßt sich bei einigem guten Willen ein Ausweg finden. Persönliche Gründe, die eine solche Verteilung verursachen, wie eine Verärgerung zwischen Meister und Arbeiter, müssen, um unser Einvernehmen zu fördern, ausgeschaltet werden.

Mit der Arbeitszuteilung hat auch die Bekanntgabe des Preises zu erfolgen,

was nach dem Tarifvertrag dem Arbeiter zusteht und als eine Selbstverständlichkeit gilt. Leider wird dies nach unseren Erfahrungen in den seltensten Fällen getan und der Preis erst dann dem Arbeiter genannt, wenn das Stück oder die Arbeit geleistet ist.

Die Preisabgabe kann und muß dem Arbeiter vor der Ausführung angegeben werden, weil er ja bereits durch die technischen Beamten (Kalkulatoren) festgelegt ist. Viele Meister machen es aber mit Vorliebe, den Preis erst nach Beendigung des Stückes oder Arbeit dem Arbeiter mitzuteilen, um ihm eventuell von dem bereits festgesetzten Preise noch etwas absetzen zu können. Man will damit vor der Verwaltung als besonders tüchtig erscheinen. Der Preis soll so sein, daß der Arbeiter dabei auf seine Kosten kommt, was andererseits auch der Verwaltung zugute kommt, indem die Arbeitsfreudigkeit dadurch gehoben wird.

Der Meister soll und muß auf Grund seiner Erfahrungen im Stande sein, einen gerechten Preis festzusetzen, was vielfach nicht zutrifft und zu Reibereien Anlaß gibt. Da der Meister immer einer der besten Fachleute ist (sein soll), kann dies keine Schwierigkeiten bereiten. Er muß aber auch seinen Preis verteidigen können, denn so erfordert es die Gerechtigkeit. Erscheint dem Mann an der Maschine der Verdienst, den er braucht, nicht erreichbar, so kann der Meister ihm die Kniffe und Kunstgriffe, an die er gedacht hat, mitteilen und ihn so von der Ausführungsmöglichkeit der Arbeit zu dem festgesetzten Preis überzeugen. Angenommen, der Preis ist zu knapp bemessen, dann wird der ausführende Teil, einen Gewaltversuch unternehmen, um das festgesetzte Ziel zu erreichen. Kein Teil wird dann befriedigt sein und diese Arbeit wird immer wieder zum Zankapfel werden.

Nun sind das nicht die einzigen Ursachen, die Meinungsverschiedenheiten über Akkordpreise schaffen.

Auch Lohnarbeiten können sich zu Streitfällen verdichten.

Die Ursachen, die manchmal so belanglos sind, sollen hier nicht aufgezählt werden. Welche Stellung hat nun der Meister in solchen Fällen anzunehmen? Hat er selbst den Akkordpreis festgesetzt, dann wird er ihn ohne weiteres verteidigen können. Einen Irrtum wird er einsehen und verbessern. Wie aber, wenn der Akkordpreis nicht von ihm, sondern von eigens dazu angestellten Beamten (Kalkulationsbüro) stammt? Erinnern wir uns, daß wir oben sagten, der Meister soll ein erster Fachmann seines Berufes (seiner Abteilung) sein, dann wird ihm es stets ein leichtes sein, auf Grund eben dieser fachmännischen Erfahrung zu sagen, der Preis ist schlecht oder angemessen und eben diese Erkenntnis seinen Leuten und dem Kalkulationsbüro gegenüber sagen kann. Gerechtigkeit zu üben in allen Fällen, soll der Meister als vornehmste Pflicht betrachten, was leider nicht immer bestätigt werden kann. Derjenige Meister, der sich mit seinen Untergebenen verständigt (u. gibt es auch noch solche) und ihnen das zukommen läßt, was ihnen auf Grund ihrer Arbeit und Leistungen zusteht, fährt stets gut, zu seinem Vorteil wie auch der Verwaltung. Dann wird auch das Mißtrauen verschwinden und unliebsame Vorkommnisse, wie sie in der letzten Zeit sich oft ereignet haben, in das Reich der Vergangenheit gehören. m.

Königshütte und Umgebung

Wiedereinsetzung des alten Vorstandes der Ortskrankenkasse und Ausschreibung von Neuwahlen?

Vor etwa 4 Wochen wurde der langjährige Vorstand der Königshütter Ortskrankenkasse ohne besonderen Grund aufgelöst und durch einen Kommissar ersetzt. Böse Zungen behaupten, daß dies alles geschehen ist, um Neuwahlen recht lange hinauszuschieben. Möge dem sein, wie es wolle, ein solcher Zustand war auf die Dauer nicht haltbar und sich auch die Mitgliedschaft dagegen mit Recht sträubt. Es werden erneut Ausschreibung der Wahlen gefordert, um endlich einmal wieder geregelte Verhältnisse in der Ortskrankenkasse herbeizuführen. Wie wir hören, fanden in dieser Angelegenheit bereits Besprechungen zwischen den deutschen und polnischen Gewerkschaften und Bürgern statt und man sich auf ein Verhältnis 1:1 der Kandidaten geeignet hat. Anderseits soll der alte Vorstand wieder in sein Amt treten und Neuwahlen durchführen. m.

Deutsches Theater. Am Donnerstag, den 5. November, 20 Uhr, findet die 3. Abonnementsvorstellung statt. Zur Aufführung kommt „Das große Welttheater", nach Calderon von Hugo von Hofmannsthal. Der Vorverkauf hat begonnen. — Kasperle kommt! Am Sonntag, den 8. November, 4 Uhr nachm.: „Künstlerische Handpuppenspiele". Karten zu 20, 30, 40, 60 und 80 Groschen an der Theaterkasse. — Donnerstag, den 12. November: „Im weißen Rössl". Operette von Benatzky.

Abstempelung der Verkehrskarten. Vom 4. bis 7. November werden die, zur Abstempelung abgegebenen, Verkehrskarten von Nr. 22 001 bis 26 000, ausgegeben. Vom 10. bis 14. November werden Verkehrskarten von Nr. 30 001 bis 34 000, zur Abstempelung angenommen, vom 18. bis 21. November erfolgt die Ausgabe der Karten von Nr. 26 001 bis 28 000, vom 24. bis 28. November sind die Verkehrskarten von 34 001 bis 40 000 einzureichen. Am 30. November erfolgt die Ausgabe der neuen Verkehrskarten. Es liegt im Interesse der Bürger, sich an die vorgeschriebenen Termine zu halten, da Nachtragstermine für Nachzügler nicht vorgesehen sind. m.

Magistratsbeschlüsse. Der Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung die neuerschlossene Verbindungsstraße zwischen dem Redenberg und der ulica Katowicka in ulica Michala Wolskiego zu benennen. Der Büroassistent Thomalla Jan wurde zum stellvertretenden Standesbeamten befördert. Dem Enkel des Arbeiterdichters Ligon, Zbignew Ligon wurde ein Stipendium gewährt. m.

Spenden für Arbeitslose. Dem Arbeitslosenhilfsausschuß haben, zwecks Unterstützung der hiesigen Arbeitslosen überwiesen: Hotel Graf Reden 10 Zloty, Cebulla 10 Zloty, Moiek 5 Zloty, Ertel 5 Zloty, Starzinski 3 Zloty, Thomalla 3 Zloty, Hedwig Bogowski 5 Zloty, Wiencek 3 Zloty, Stroka 5 Zloty und Nagel 3 Zloty. Den Spendern Dank. m.

Ein Kind zu Tode verbrüht. In der Familie Stanczyk an der ulica Bogdaina 18, ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Wie es bei der Hauswäsche üblich ist, hatte die Hausfrau einen Behälter mit heißem Wasser bereitgehalten und diesen auf einen Stuhl gestellt. Das in der Küche spielende einundeinhalbjährige Kind Helene kam zu dem Behälter zu nahe, dieser fiel herunter und das Kind wurde mit dem heißem Wasser übergossen. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind in das Krankenhaus eingeliefert, doch gelang es der ärztlichen Kunst nicht mehr, das Kind am Leben zu erhalten. Unter großen Schmerzen verstarb die Kleine nach kurzer Zeit. Die notwendige Aufsicht über das Kind hätte das Unglück verhüten können. m.

Ein Zloty war ihnen zu wenig. Der Arbeiter Richard Maleika von der ulica Ligota Gornicza 38, war von der Schicht, gegen 2 Uhr nachts, auf dem Wege zu seiner Wohnung. In der Nähe der Eisenbahnbrücke wurde er von zwei Männern angehalten und aufgefordert, mit ihnen in ein Lokal zu gehen und etwas auszugeben. M., der müde von der Arbeit war, lehnte das Ansinnen ab, gab aber, um die Kerle los zu werden, jedem einen Zloty. Darüber erbost, wurde er zu Boden geschlagen und mißhandelt. Währenddem durchsuchten sie ihm die Taschen, entwendeten ihm einen Betrag von 50 Zloty und suchten das Weite. Die polizeilichen Ermittelungen führten zu der Festnahme zweier Burschen, die als Täter dringend verdächtig erscheinen. Es sind dies der 24 Jahre alte Georg R. von der ul. Cmentarna 24 und der 25jährige Stanislaus L. von der ulica Wolnosci 96. Beide wurden in Haft genommen. m.

Betrug. Bei der Polizei wurde ein gewisser Szium Czapnik von der ulica Styczynskiego 1, wegen Betrug zur Anzeige gebracht. Bei der Verkaufsberechnung seines Geschäftes an einen gewissen Moschek Eisermann soll er diesen um mehrere tausend Zloty betrogen haben. m.

Einbrüche und Diebstähle. Bei der Polizei brachte der Arbeiter Josef Boczionek von der ulica Gimnazjalna 34 zur Anmeldung, daß, in der Nacht zum Sonnabend, Unbekannte in seine Verkaufshalle an der ulica Dombrowskiego einen Einbuch verübt und verschiedene Tabakwaren mitgenommen haben. In einem anderen Falle statteten Diebe der Molkerei von Leo Sikora an der ulica Wolnosci einen Besuch ab und entwendeten 15 Tafeln Schokolade sowie einen Geldbetrag aus der Tageskasse. m.

Um die Arbeitslosen wird gesorgt. Dem Verwalter am Holzplatz, Sternberg in Königshütte, ist es viel lieber, wenn das Abfallholz verfault, als es einem Arbeitslosen zum Verbrennen zu geben. Am 28. Oktober, vormittags erschien der Arbeitslose Josef S. mit einem Handwagen und bat um einen Wagen Brennholz. Der Portier sagt, wir können kein anderes Holz abgeben, wie das dort in der Ecke, denn das andere, es waren Abfälle von Brettern, ist für den Magistrat bestimmt. Nun hat der Arbeitslose den Handwagen mit den halbverfaulten Klötzen geladen und wollte zum Tore fahren. Da kommt der Verwalter und verlangt dafür 8 Zloty. Ich sagte mein lieber Herr, lassen sie etwas ab, das der Verwalter meint daß es egal ist, ob das Holz verfault ist oder nicht. Sie können Abladen wenn es verfault ist. Es blieb dem Arbeitslosen nichts übrig, wie den Wagen den Berg herauf zu fahren und das halbverfaulte Holz abzuladen, denn von wo soll ein Arbeitsloser 8 Zloty nehmen. Bei solchen Verhältnissen braucht man sich nicht zu wundern, wenn in der Zeitung steht, daß dort oder dort einer Verwaltung oder einem Hausbesitzer der halbe Zaun abgebrochen und gestohlen wurde.

Siemianowitz

Plötzliche Einberufung einer Betriebsversammlung.

Wachsende Unruhe unter den Hüttenarbeitern.

Nachdem die Gerüchte über die endgültige Stillegung des Stahlwerkes feste Formen angenommen haben und auch in den anderen Betrieben katastrophale Zustände eingetreten sind, bemächtigt sich der Hüttenbelegschaft eine immer größere Unruhe, welche zur plötzlichen Einberufung einer Betriebsversammlung führte.

Am Sonnabend vormittags versammelten sich die Stahlwerksarbeiter und auch eine Anzahl der anderen Betriebe, um vom Betriebsrat näheres über den augenblicklichen Stand dieser Angelegenheit zu hören. Der Betriebsrat konnte der Belegschaft keine festen Angaben über die Stillegung machen, da die Verwaltung sich darüber ausschweigt, wahrscheinlich auf Anordnung der Generaldirektion. Nur soviel ist aus den Aeußerungen zu entnehmen, daß sehr wenig Hoffnung besteht, das Werk im Betriebe zu erhalten. Der Betriebsausschuß wird noch einen letzten Versuch unternehmen und am Dienstag beim Demobilmachungskommissar in dieser Angelegenheit intervenieren. Gelingt es dabei nicht, bestimmte Zusicherungen zu erhalten, muß er für die weiteren Folgen jede Verantwortung ablehnen. Die Belegschaft fordert, nach der Konferenz mit dem Demobilmachungskommissar sofort eine Belegschaftsversammlung einzuberufen und zu der endgültigen Lage Stellung zu nehmen. Wie weit die Not und Erregung schon gediehen ist, beweisen die weiteren Forderungen der Arbeiter. Nach der Belegschaftsversammlung sollen die Arbeiter restlos in die Betriebe gehen und Arbeit fordern. Desgleichen wurden Stimmen laut, daß, wenn auch dies nicht helfen sollte, die Arbeiter entschlossen sind, nach Kattowitz zu marschieren und vor der Wojewodschaft zu protestieren. Die Not unter den Hüttenarbeitern ist unbeschreiblich und man kann sich nicht wundern, wenn die Erregung bald ihren Höhepunkt erreicht haben wird. Die Arbeiter sind durch die Massenfeierschichten schon so ausgepumpt und entnervt, daß dies zu großen Besorgnissen für die Zukunft Anlaß gibt. Hier muß seitens der Behörden endlich ein Machtwort gesprochen werden, ehe es zu spät ist.

Auslegung der Einkommensteuerlisten. Laut Veröffentlichung des Finanzamtes von Siemianowitz, liegen die namentlichen Einkommensteuerlisten für das Jahr 1931 im Zimmer 5 des Finanzamtes, in der Zeit von 9 bis 13 Uhr, vom 1. bis zum 23. November, zur öffentlichen Einsicht aus.

Protest gegen die teilweise Unterstützungszahlung. Auf der kürzlich abgehaltenen Versammlung der Invaliden wurde schärfster Protest erhoben gegen die teilweise Auszahlung der Unterstützungen Des weiteren wurde auf der Versammlung die Forderung gestellt, für die Rentenempfänger einen geschützten Raum an den Zahltagen zur Verfügung zu stellen. Weiter soll ein Antrag an die Grubenverwaltung auf Gewährung von Freikohle gestellt worden sein.

Klärt die Kinder auf. Letzthin ist wieder eine Familie geschädigt worden, indem einem Mädchen von eieem Gauner 5 Zloty abgenommen wurden, als es von den Eltern zum Einkaufen geschickt wurde. Dieser Trick ist altbekannt und besteht darin, daß der Gauner das Kind um irgend eine Kleinigkeit in den Laden schickt und dabei das Geld des Kindes abnimmt. Man braucht die Kinder nur aufzuklären, ihr Geld niemals aus der Hand zu geben, dann kann so etwas gar nicht vorkommen.

Michalkowitz. („Kriminalisten suchen die Moneten.") In den frühen Morgenstunden wurde, nach gewaltsamer Entfernung der eisernen Gitter, in das Kohlen-Verkaufsbüro der Maxgrube in Michalkowitz ein Einbruch verübt. Die Täter öffneten mittels Stemmeisen sämtliche Schubfächer. In dem Moment, als sie einen eisernen Geldschrank gewaltsam zu öffnen versuchten, wurden sie von der Aufräumefrau überrascht. Die Eindringlinge flüchteten, um nicht erkannt zu werden und ließen am Tatort verschiedenes Einbrecherwerkzeug zurück. Die Spitzbuben scheinen bei allem eine gute Portion Humor zu besitzen. Sie schrieben, wahrscheinlich in der Annahme, daß ihnen der Einbruchsdiebstahl gelingen würde, folgendes Sprüchlein mit Kreide an die Wand: „Kriminalisten suchen die Moneten". Inzwischen hat nun die Polizei die Angelegenheit in dei Hand genommen, um die Täter zu suchen. x.

Michalkowitz. (Geflügelcholera.) Unter dem Geflügelbestande in der Arbeiterkolonie ist die Geflügelcholera ausgebrochen. Zur Verhütung einer Verbreitung dieser Seuche sind seitens der Behörde. umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Myslowitz

Sonderbare Beschlüsse.

In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurden zwei Beschlüsse ohne jede Debatte einstimmig angenommen, die aber nicht ohne Folgen bleiben werden. Der erste Beschluß bezieht sich auf die „Regelung" der Wohnungsmieten in den Magistratshäusern. Was in diesem Falle eine „Regelung bedeutet, kann sich jeder ein Bild schon aus der Begründung des Antrages durch den Bürgermeister machen. Der Bürgermeister hat gesagt, daß in den Magistratshäusern 5 Zimmer große Wohnungen zu 54 Zloty an einzelne Mieter vermietet wurden. Die Regelung ist in diesem Falle so zu verstehen, daß diese Wohnungen um 100 Prozent erhöht werden. Un. sind solche Wohnungen zu 50 Zloty in den Magistratshäusern nicht bekannt, obwohl nicht geleugnet werden soll, daß manche Wohnungen in diesen Häusern recht billig berechnet wurden, besonders an solche Mieter, die sich einer Gunst der Magistratsgewaltigen erfreuen. Nicht nur allein die Wohnungen, aber selbst Geschäftslokale wurden an persönliche Freunde von einflußreichen Herren im Magistrat zu billig festgesetzt. Längere Zeit wurde in Myslowitz so praktiziert, daß die Verpachtung von Geschäftslokalen zwar im Ausschreibungswege vergeben wurde, später aber meldete sich der Pächter und verlangte die Herabsetzung des Pachtzinses, was auch erfolgte. Die Sache war von vornherein so abgekartet gewesen. Das sind jedoch Einzelfälle, denn in den Häusern wird mit wenigen Ausnahmen die normal vorgeschriebene Miete bezahlt, so wie sie im Mieterschutzgesetz vorgeschrieben wurde. Diese Mietszinse darf der Magistrat nicht erhöhen und doch hat die Rada den Magistrat dazu ermächtigt, alle Mietszinse zu „regeln". In Wirklichkeit wird der Mietszins in allen Wohnungen vom neuen eingeschätzt und geregelt, was aber nach dem Gesetz unzuläßig ist. Die Hausbesitzer in Myslowitz sind um eine Hoffnung reicher geworden und sprechen auch schon von einer Regelung von Mietszinsen in ihren Häusern. Wenn eine solche „Regelung" von Mietszinsen dem Magistrat erlaubt ist, so muß es jedem Hausbesitzer erlaubt sein und es wird mit Volldampf auf die Erhöhung von Mietszinsen in Myslowitz hingearbeitet, bei Umgehung der gesetzlichen Vorschriften. Das ist die Folge des unüberlegten Beschlusses der Myslowitzer Stadtrada.

Der zweite Beschluß ist die Verpachtung der Brückensperre bei Radocha für 650 Zloty monatlich. Das Sperrgeld ist sehr hoch und beträgt bis 1.20 für beladene Fuhrwerke. Hier sei besonders darauf hingewiesen, daß die Myslowitzer Kaufleute sich mit wenigen Ausnahmen in Sosnowiec mit Waren eindecken und sie zahlen die hohe Brückensperre und kalkulieren diese Auslagen in die Ware ein. Myslowitz ist ohnehin der teuerste Ort, viel teurer als Kattowitz, und schließlich sind nach Verordnung des Innenministeriums vom Mai alle diese Straßensperren nach Einführung der neuen Landstraßensteuer aufgehoben worden. Möglich ist schon, daß der Myslowitzer Magistrat damit rechnet, daß diese Verordnung für die schlesische Wojewodschaft nicht bindend ist, weil hier wohl der Schlesische Sejm noch nichts beschlossen hat. — Es wird die höchste Zeit sein, daß auch dieses veraltete Verkehrshindernis endlich aus dem Wege geräumt wird.

Wichtig für Plebiszitrentner, sowie Kriegsinvaliden. Der Myslowitzer Magistrat macht bekannt, daß die Kriegsinvaliden, die Rentenempfänger aus der Aufstandszeit, sowie die Rentenberechtigten ehemaligen Plebiszitpolizisten, auch Gemeindewachen und die Hinterbliebene.. derselben, die nach den Verfügungen der Wojewodschaft Renten empfangen haben, aus irgend einem Grunde jedoch in letzter Zeit umgangen worden sind, sich, zwecks Registrierung im Rathaus, Zimmer 7, und zwar am kommenden Freitag, den 6. d. Mts., zu melden haben. Zu dieser Registrierung sind die Ausweise über die Zuweisung der oben genannten Renten, bezw. die Abschnitte der Zuweisungen von der Postsparkasse, mitzubringen. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bürgermeisterwahl. Am Freitag fand in Schwientochlowitz eine Gemeindevertretersitzung statt, in der nur 1 Punkt auf der Tagesordnung stand und zwar die Wahl eines Bürgermeisters. Für die Kommission, die eigens zu dem Zweck gewählt war, um die Wahlen vorzubereiten, erstattete Herr Popiolek den Bericht. Daraus ging hervor, daß nur 2 Bewerbungen für den vakanten Bürgermeisterposten eingelaufen sind. Allerdings wird dieses auch dem Umstand zuzuschreiben sein, daß die Stelle nicht öffentlich ausgeschrieben wurde. Es erfolgte lediglich nur eine Bekanntmachung in den Zeitungen. Die zwei Bewerber waren: Herr Polak, der bisher besoldete Schöffe der Gemeinde Schwientochlowitz und Herr Bainczyk, der seinerzeit auch in Bismarckhütte, gemeinsam mit Herrn Grzeschik, bei der Bürgermeisterwahl kandidierte. Den Wahlakt selbst leitete als Alterspräsident Herr Hink, der 27 anwesende Gemeindevertreter und Schöffen als wahlberechtigt feststellte. Herr Polak verließ während der Wahl, nachdem er die Wahlordination verlesen hatte, das Wahllokal. Von den 27 abgegebenen Stimmen, erhielt Herr Polak 21 und Herr Bainczyk 5 Stimmen, während eine Stimme ungültig war. Damit ist Herr Polak, mit über ¾ Mehrheit, zum Naczelnik von Schwientochlowitz gewählt worden, von dem die arbeitende Klasse erwartet, daß er ihr in der Zeit der schweren Not seine besondere Aufmerksamkeit schenken möge.

Rybnik und Umgebung

Der tägliche Fahrraddiebstahl. Zum Schaden des Josef Drage in Rybnik wurde auf der ul. Lompy in Rybnik ein Herrenjahrrad, Marke „Neumann", Nr. 1 011 910, im Werte von 150 Zloty, gestohlen. — Ein weiterer ähnlicher Diebstahl wurde zum Schaden des Arbeiters Karl Smyrszka aus der Ortschaft Ornantowicz verübt. Es handelte sich um das Herrenjahrrad Marke „Sirola", Nr. 797 330. Der Wert des Fahrrades wird auf 250 Zloty geschätzt. In beiden Fällen wird vor Ankauf der gestohlenen Fahrräder gewarnt.

Czyzowitz. (Früh übt sich.) Die Polizei arretierte den 17jährigen Wilhelm Kozubka aus Czyzowitz, welcher aus der Wohnung des Josef Schlachta aus Czyzowitz Geld stahl. Ferner wird dem jugendlichen Dieb zur Last gelegt, aus der Wohnung des Alois Mengel, gleichfalls aus Czyzowitz, eine goldene Damenuhr zugleich mit Kettchen gestohlen u. inzwischen verschachert zu haben. Man schaffte den Kozubka nach Wodzislaw und stellte ihn dort den Gerichtsbehörden zur Verfügung. x.

Preiswitz. (Von einem Fuhrwerk heruntergefallen.) Auf der Chaussee in der Ortschaft Preiswitz fiel die 15jährige Viktoria Bednarczyk von einem mit Heu voll beladenen Fuhrwerk. Durch den Aufprall auf den Boden erlitt das Mädchen erhebliche Kopfverletzungen. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe, wurde das Kind nach der elterlichen Wohnung geschafft. Die Verletzungen sollen leichterer Natur sein. x.

Tarnowitz und Umgebung

Orzech. (Er hat den Lohn des Vaterlandes.) Trotzdem es in Orzech, Kreis Tarnowitz, keine Wohnungsnot gibt, denn es sind in neuerbauten Wohnhäusern eine Anzahl Wohnungen frei, die niemand beziehen will, so gibt es dort doch Leute, die unter dem freien Himmel mit ihren Familien kampieren müssen. Das sind Obdachlose. In einem demokratischen Staate wie Polen, hat doch die Behörde einzugreifen und die Obdachlosen unter ein Dach zu bringen. Und noch in einem solchen Falle, wenn der Obdachlose sich für das Vaterland verdient gemacht hat. Ein gewisser Michalski aus Orzech, bekannt als Aufständischer, der nicht erwarten konnte, wann Oberschlesien zu Polen kommt. Er hat mit der Waffe in der Hand um die Befreiung Oberschlesiens gekämpft und glaubte sich nach dem Kampf ausruhen zu können. Leider mußte er die traurige Erfahrung machen, daß auch hier der Dank des „Vaterlandes" gewiß ist. Dieser Michalski kampiert schon den ganzen Sommer und Herbst in den Trümmern eines alten Schafstalles. Der Stall selbst ist schon längst auseinander genommen. Nur das unbrauchbare Gerümpel hat Michalski zu einer Bude zusammengeschaufelt und mit altem Stroh zugedeckt, um sich wenigstens etwas vor dem Regen zu schützen. Heute denkt der arme Kerl schon anders und glaubt an keine Gerechtigkeit mehr. Er wäre sehr froh, wenn ihm jemand wenigstens eine einzige Kammer für den Winter als Wohnung abtreten möchte. Aber niemand denkt daran. Auch die Behörden wollen von seiner Not nichts wissen, denn der Mohr hat seine Schuldigkeit getan! Für das, daß er im Aufstand gekämpft hat und nachher noch feste auf dem Posten stand, damit niemand den erkämpften Boden raubt, bekam er genug Flaps und Brot. Darum hat er jetzt nichts mehr zu verlangen. Trotzdem wir nicht Freunde der Aufständischen sind, so wollen wir doch menschlich denken. Wir haben auch Mitleid für einen reuigen Sünder und glauben, daß der neue Starost von Tarnowitz auf seiner Besichtigungstour auch die schöne Ortschaft Orzech besichtigen wird. Mit diesem Artikel wollen wir nur den Herrn Starosten darauf hinweisen, daß es noch Leute in seinem Kreise gibt, die schlimmer wie Zigeuner hausieren. Wie uns mitgeteilt wurde, hat der neue Starost bei seinem Antritt sehr viel der armen Bevölkerung versprochen. Wir wollen hoffen, daß er den Orzecher Gemeindevorsteher dazu bewegen wird, dem obdachlosen Michalski in der Gemeinde eine Wohnung zuzuweisen, denn man darf doch einen Vaterlandsverteidiger nicht vergessen. Michalski wird sich gewiß dankbar erweisen. *

Radzionkau. (Vier Banditen hinter Schloß und Riegel.) Auf der ul. Gliwicka in Radzionkau wurde auf dem Heimwege die Aniela Jarantowski aus Radzionkau von mehreren Banditen angefallen und beraubt. Die Täter raubten der Ueberfallenen aus dem Handtäschchen die Summe von 650 Zloty, ferner eine goldene Damenuhr, sowie andere Wertgegenstände. Die Polizei, welche von dem fraglichen Raubüberfall sofort in Kenntnis gesetzt wurde, nahm gleich die Verfolgung nach den Schuldigen auf und arretierte einen gewissen August und Wilhelm Wostala, ferner den Heinrich Karcha und den Albert Wysypola. Es handelt sich bei den Arretierten um ganz gefährliche Burschen, welche mit den Gerichten bereits öfters zu tun hatten. Das geraubte Gut konnte der rechtmäßigen Eigentümerin wieder zugestellt werden. Die Täter wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. x.

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

26)

„Gefallt Ihr Euch in dem Kleide der Vernunft, Bürgerin Louise Marteau?" fragte Chaumette.

Sie lachte.

„Wenn es ihm gefällt..., wenn er es will..., ich gefalle mir schon."

Ihre Augen hingen an denen Silvains.

Entgeistert und als sei sie eine Erscheinung, starrte er die Geliebte an.

Noch nie war ihm deren faszinierende Schönheit so ganz zu Bewußtsein gekommen, wie in dieser Stunde, da er sie den schamlosen Blicken Chaumettes, der sie jetzt von oben bis unten maß mit den Augen des Schaustellers, der seine Ware daraufhin prüft, ob sie auch genügend Anziehungskraft für sein Publikum hat, aus freiem Entschluß preisgab.

Noch nie wie in dieser Stunde, da er entschlossen war, um der Sache willen die Schönheit Louises, das höchste, was er besaß, und sein Eigenstes den Lüsten des Pöbels zum Opfer zu bringen.

Jetzt schritt Louise auf den hohen, goldenen Stiefeln der Schaubühne leichten Fußes durch den Saal.

„Also in Saint Sulpice, Bürger", wandte sie sich an Chaumette. „Und wann?"

„Morgen in der neunten Stunde, Bürgerin Louise Marteau."

„Und Euer Programm?"

„Ich habe dem Bürger Parmentier bereits einige Andeutungen gemacht, ehe Ihr kamt Bürgerin! Man wird Euch im Triumph durch die Straßen von Paris führen, auf einem Thronsessel, den man unter einem Dach aus Palmblättern aus den Warmhäusern in Versailles tragen wird. Die Kommune und die Mitglieder des Konvents werden diesem Zuge folgen und auf dem Altar von Saint Sulpice wird das Volk Eurer Schönheit huldigen, Bürgerin! Ich selbst werde dort eine Ansprache halten. Man wird singen und tanzen, Bürgerin! Das wird ein Fest werden!"

„Und das ist dein Wille, Bürger Parmentier?", fragte jetzt Louise noch einmal mit Nachdruck.

„Mein Wille!" sagte er fest, unter den drohenden Blicken Chaumettes.

„Dann soll es auch der meine sein!"

* * *

Der Dichter Auguste Rodeur war gerade [illegible] mit seinem „Hermes" beschäftigt, als Frau Labiche in sein Zimmer trat und ihm einen Brief überreichte. Der Brief kam aus Louveciennes. In fieberhafter Hast, die Frau Labiche sonst gar nicht an ihm gewohnt war, riß Auguste Rodeur den Umschlag von dem Bogen und las.

Teuerster Freund!

Kommen Sie, so rasch sie können! Adrienne ist sehr krank. Mutter ist außer sich. Wir sind in Gefahr!

Ohne Unterschrift hatte Jacqueline diese Zeilen mit fliegender Hand auf das Papier geworfen.

Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, ohne zu bedenken, daß er selbst denen in Paris verdächtig war und sich doch hier in Versailles verborgen hielt, nahm Auguste Rodeur Mantel und Hut und machte sich nach Louveciennes auf den Weg.

„Wann darf ich Sie zurückerwarten, Herr Rodeur?" rief Frau Labiche ihm noch nach.

„Ich weiß es nicht!" lautete seine Antwort.

Er lief mehr, als er ging. Auf dem ganzen, langen Weg von Versailles nach Louveciennes kam er keinen Augenblick zur Ruhe. Adrienne war sehr krank, Frau Tourlan außer sich, die ihm so nahestehende Familie, die nächsten Angehörigen der Heißgeliebten in Gefahr! Was mochte vorgefallen sein?

Im Garten des Landhauses in Louveciennes kam ihm Jacqueline entgegen.

„Was gibt es, Jacqueline?!" rief er jetzt Adriennes Schwester schon von weitem zu.

„Gott sei Dank, daß Sie endlich da sind, teuerster Freund! Wir sind vor Angst fast gestorben und Adrienne ist so krank!"

Nur diesen letzten Satz: Adrienne ist so krank!, verstand Auguste Rodeur in seiner ganzen Furchtbarkeit. Die Gefahr, in der die anderen sich befunden hatten, in der sie immer noch schweben konnten, hatte er beinah schon wieder vergessen.

Jacqueline reichte ihm die Hand.

„War Doktor Richard da? Was hat Doktor Richard gesagt, Jacqueline", stammelte.

„Doktor Richard war da. Er hält es für einen Anfall, wie er schon des öfteren dagewesen ist — für einen Herzkrampf, der auch diesmal wieder vorübergehen wird, Herr Rodeur!"

„Gott sei Lob und Dank!"

„Es geht ihr ja auch schon wieder besser. Nur die furchtbare Aufregung ist daran schuld gewesen."

„Welche Aufregung, Jacqueline?"

„Kommen Sie mit in das Haus, ich erzähle Ihnen dann alles", erwiderte Jacqueline.

Mit diesen Worten führte sie Auguste Rodeur nach der Tür des Landhauses. Sie traten ein.

„Es war entsetzlich, was wir in diesen Stunden ausgehalten haben!"

„Aber so reden Sie doch endlich, Jacqueline! So erklären Sie mir doch...!"

„Ein Abgesandter des Ueberwachungskomitees, Herr Rodeur, ist mit zwei Nationalgardisten bei uns im Hause gewesen."

„Bei Ihnen, Jacqueline?"

„Bei uns. — Aber sie haben nichts gefunden — Gott sei Lob und Dank! Sie haben eine Haussuchung veranstaltet, das Oberste haben sie zu unterst gekehrt, Herr Rodeur. Bis in Adriennes Schlafzimmer sind sie vorgedrungen. Sie haben die Kranke aus dem Bett gezerrt. Aber sie haben nichts gefunden."

„Die Halunken!" knirschte Auguste Rodeur.

Auguste und Jacqueline saßen jetzt wieder in dem Salon des Landhauses, wo der Dichter an jenem Abend seiner Unterredung mit Jacqueline mit der kleinen Flora gespielt hatte. Endlich hatte Auguste seine Gedanken gesammelt.

„Wo ist Frau Tourlan?" fragte er. „Wollen Sie mich zu Adrienne führen? Darf ich zu ihr, Jacqueline?"

„Ich werde Sie nachher hinaufbegleiten, Herr Rodeur", antwortete Jacqueline. „Mutter ist auch oben. Sie zittert noch immer an allen Giedern. Ich glaube nicht, daß sie so bald den Mut findet, wieder herunterzukommen, aus Furcht, daß die Halunken aus Paris noch einmal zurückkehren könnten."

„So will ich mich denn gedulden. Aber sagen Sie mir um Gottes willen das eine: Was hat man denn bei Ihnen im Hause gesucht? Was hat man denn in Teufels Namen bei Ihnen im Hause suchen können?"

Jacqueline schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Aus unserer Zeit.

Es war einmal ein großer Schwindel, der nannte sich „göttliche Weltordnung“. In dieser „Ordnung“ gab es die wunderbarsten Maschinen und Automaten. In ihr hatten die Produktivkräfte einen nie gekannten Umfang angenommen. Die Folge war, daß die hergestellten Güter in den Magazinen bis hinauf ans Dach speicherten. Die Folge war, daß das Korn verbrannt, das Gemüse wieder eingeackert, die Fische wieder zurück ins Meer geschüttet wurden. Die Folge war: Zwanzig Millionen Arbeitslose und noch mehr Millionen Kurzarbeiter. Die Folge war: Die Not nahm furchtbaren Umfang an; Selbstmorde und Familienmorde häuften sich.

Es war einmal ein Kaiser. Der wollte sein Volk herrlichen Zeiten entgegenführen. Als die herrliche Zeit kam, war er nicht mehr da. Das ist bedauerlich. Er könnte sehen, daß die Kriegskinder durchschnittlich fünf Zentimeter kleiner und 1.2 Kilogramm leichter sind, als sie sein dürften.

Es war einmal eine Republik, die sich zum Schutze ein Gesetz schuf. Als das Gesetz gegen Putschisten, die ein Reich der rollenden Köpfe gründen wollten, angewandt werden mußte, hatte es die Republik vergessen. In dieser Republik gab es auch Richter, die zwar in den schwarzen Talar hineinkamen, aber aus der menschlichen Haut nicht heraus.

Es gab einmal ein Land, das veranstaltete Hygieneausstellungen und steckte Unsummen von Geld in die Aufklärung über den Wert sonniger, lustiger, geräumiger Wohnungen. Gleichzeitig verbot es den Bau von Wohnungen.

In diesem Lande wurden auch Ratschläge erteilt über Säuglingspflege. Es erließ Aufforderungen an die Mütter, ihre Säuglinge selbst zu ernähren und sie den heilenden Sonnenstrahlen auszusetzen. Gleichzeitig wurden in diesem Lande die Mütter gezwungen, an Maschinen zu arbeiten und ihre Säuglinge in fremde Hände zu geben.

Es war einmal ein „Jahrhundert des Kindes“, in dem es keine Pädagogen gab, die mittels Prügelstrafe für „Zucht und Ordnung“ sorgten. Man war stolz auf die Ueberwindung der überfüllten Klassen. Gleichzeitig wurde das Lehrpersonal in großem Umfange abgebaut.

Stadttheater Bielitz.

Heute, Dienstag, den 3. November, abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie gelb), „Stöpsel“, Schwank von Arnold und Bach.

Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr, im Abonnement. (Serie blau), der große Lacherfolg: „Stöpsel“, Schwank von Arnold und Bach. — Man muß lachen, ob man will oder nicht. „Ein toller Schwank, so recht geeignet 2 Stunden lang die Sorgenfalten von der Stirn zu scheuchen“.

Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Abonnement, die erste Wiederholung von: „Jedermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hoffmannsthal.

Internationale Ursachen der Arbeitslosigkeit

Immer klarer zeigen die Folgen dieser Krise, daß eine Nation allein nicht imstande wäre, die gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten zu überwinden. Bei der internationalen Verbundenheit der Weltwirtschaft muß jede Unruhe oder Störung in irgend einem Teil unabweislich die ganze Wirtschaft erschüttern. Das Wirtschaftsleben der einzelnen Länder hängt von einer Reihe wichtigster Faktoren ab, die sich vollkommen ihrer Kontrolle entziehen und immer dringlicher nach einer internationalen Verständigung rufen. Dies gilt in besonderem Maße auch für das Problem der Arbeitslosigkeit. In zahlreichen Ländern geht die Vermehrung der Produktionsmittel für bestimmte Erzeugnisse schneller vor sich als die Vermehrung der Verbrauchsmöglichkeiten, ohne daß es gelingt, die Produktion den Absatzmöglichkeiten des Landes entsprechend zu regeln und anzupassen. Die Erkenntnis dieser Tatsache hat bereits zur Bildung internationaler Kartelle und ähnlicher Vereinbarungen zur Festsetzung der Preise und zur Regelung der Produktion geführt. Die Einführung von arbeitsparenden Maschinen oder verbesserten Verfahren bleibt nicht ausschließlich auf ein einzelnes Land beschränkt. Die Zunahme der Mechanisierung wirkt sich in der Tat eher zum Nachteil der Länder mit hochentwickelter Industrie aus, für die die Geschicklichkeit ihrer Arbeiter einen der wichtgsten Aktivposten bildete. Diese Geschicklichkeit, die Frucht jahrelanger Ausbildung und Uebung, kann jetzt häufig durch Länder ohne nennenswerte industrielle Ueberlieferung durch die Verwendung von Maschinen verdrängt werden.

So wünschenswert zweifellos die Industrialisierung neuer Gebiete an sich im Hinblick auf die Förderung der Produktionskraft und infolgedessen der Konsummöglichkeiten der ganzen Welt ist, bedingt sie dennoch Störungen und Neuanpassungen im internationalen Handel, die in verschiedenen Ländern eine umfassende Arbeitslosigkeit verursachen können. Andererseits bringt die größere Ausbreitung der industriellen Produktion in der Welt Störungen mit sich, wenn die neuen Gebiete nicht nur vielfach für ihren eigenen Bedarf produzieren, sondern ihrerseits als Exportländer in den internationalen Wettbewerb eintreten. Solange der Wettbewerb sich in der Hauptsache auf Länder beschränkte, in denen der Lebensstand und die Kulturbedürfnisse auch nur soweit vergleichbar waren wie zwischen Westeuropa und den Vereinigten Staaten, war der durch die Verschiedenheit in den Lohn- und anderen Arbeitsbedingungen eintretende Abstand verhältnismäßig unbedeutend. Jedoch mit der Ausdehnung der Industrialisierung nicht nur auf Osteuropa, sondern auch auf Japan, Indien und China, deren arbeitende Bevölkerung bisher an einen Lebensstand gewöhnt ist, der in den Vereinigten Staaten oder in Westeuropa als durchaus unzureichend angesehen wird, können die Abstände zwischen den Arbeitskosten so groß werden, daß hierdurch ein neues störendes Element in den internationalen Handel hineingetragen wird. Wenn es zutrifft, daß der Arbeitnehmer in diesen Ländern mit der gleichen Maschine annähernd die gleiche Menge produzieren kann wie der amerikanische oder der europäische Arbeiter, so kann infolge seiner bescheideneren Ansprüche an Nahrung, Kleidung und Wohnung ein bedeutender Abstand zwischen den Produktionskosten der verschiedenen Länder entstehen. Hieraus ergibt sich aber möglicherweise noch eine weitere Störung für das bestehende Gleichgewicht, eine Ablenkung des internationalen Handels in neue Kanäle und damit Arbeitslosigkeit in den von den Umwälzungen betroffenen Industrien und Ländern. Aus diesem Grunde gewinnen die von der jährlichen Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation angenommenen Uebereinkommen, die allgemeine Normen der Angleichung des Arbeitsschutzes und des Arbeitsrechtes in allen Ländern aufstellen, mit der Verstärkung des internationalen Wettbewerbs immer größere Bedeutung.

Neben der verarbeitenden Industrie werden auch die Erzeuger von Nahrungsmiteln und Rohstoffen in internationalem Ausmaß von den wirtschaftlichen Wandlungen betroffen. Wenn die Preise für Weizen, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Kohle, Kautschuk und andere Rohstoffe in einem solchen Maße fallen, daß das Einkommen ihrer Erzeuger wesentlich sinkt, so wird dadurch notwendigerweise die verarbeitende Industrie auf das stärkste in Mitleidenschaft gezogen. Infolge der Tatsache, daß die Preise dieser Waren augenblicklich beträchtliche Rückgänge erreicht haben, und diese Produkte in vielen Teilen der Welt in großen Mengen hergestellt werden, kann auch hier nur durch internationale Verständigung eine Ueberwindung der Schwierigkeiten herbeigeführt werden. Zu diesen Problemen gesellen sich noch die nationalen Angriffs- und Schutzmaßnahmen zur Belebung des Außenhandels oder zur Erhaltung des Innenabsatzes durch Zölle, Prämien, Verbote und andere Eingriffe in den Ablauf des Handels, die sich auf die Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes störend auswirken. Es muß immer wieder betont werden, daß die bisherigen sehr geringen Erfolge zur Herbeiführung internationaler Maßnahmen auf diesem Gebiet kein Beweis gegen die Richtigkeit internationaler Regelungen sind, sondern lediglich ein Beweis für die Schwere des Problems.

Es wäre in diesem Zusammenhang auch auf die internationalen Ursachen der Erschütterung des Wohlstandes und damit des Beschäftigungsstandes in den einzelnen Ländern hinzuweisen, die mit der Währung und der Verteilung der Edelmetalle zusammenhängen. Auch hier setzt sich in wachsendem Maße bei den Fachleuten die Meinung durch, daß eine endgültige Ueberwindung der Krise weitgehende internationale Maßnahmen zur Regelung der Geldfrage erfordert. Die weiseste Vorsicht und größte technische Geschicklichkeit der Leitung der Volkswirtschaft eines Landes kann durch Preis- und Währungsschwankungen in der übrigen Welt vollkommen wertlos werden. Ob es sich um bessere Stabilisierung des allgemeinen Preisstandes, um die Aufrechterhaltung der inländischen Kaufkraft oder um eine andere Form der Anpassung handelt, in keinem Falle können die Maßnahmen eines Landes Erfolg haben, solange die Fragen des internationalen Handels und der internationalen Finanzbeziehungen, einschließlich der Angleichung der Arbeitsbedingungen nicht geregelt sind.

Der stellvertretende Direktor des Internationalen Arbeitsamts, H. B. Butler*), gibt in seinem soeben erschienenen Werke über die Probleme der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten eine klare Analyse dieser Tatsachen, aus denen sich die Schlußfolgrung ergibt, daß die Wohlfahrt der Menschheit nur sichergestellt werden kann, wenn die Welt auf der Grundlage internationaler Erkenntnisse sich zu internationalen Maßnahmen entschließt.

*) „Das Problem der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten“ von H. B. Butler, Genf 1931. 132 Seiten, 2,40 Rmk.



Immer neue Kriegswaffen: der schwimmende Tank

In England ist eine neue Kriegsmaschine konstruiert worden, die praktisch überhaupt kein Hindernis mehr kennt: ein Tank, der sich auf dem Lande in jedem Gelände mit der außerordentlichen Geschwindigkeit von mehr als 50 Stundenkilometer fortbewegt (oben), beim Hineingleiten in das Wasser (Mitte) sich als Panzerkreuzer entpuppt und durch Umstellung der Antriebsmittel mit einer Geschwindigkeit von 7,5 Stundenkilometern durch das feuchte Element gleitet (unten). Die Besatzung dieses neuen Land-Wasser-Tanks besteht aus zwei Mann, von denen einer die Maschine zu bedienen hat, der andere das Maschinengewehr, das in der Minute 2500 Schüsse leistet.

Samstag, den 7. November, abends 8 Uhr, zum erstenmal: „Die Quadratur des Kreises oder ein Strich geht durchs Zimmer“. Luspiel mit Gesang und Tanz von Katajew. Das meistgespielte Stück der Jetztzeit. In Rußland 6000mal aufgeführt. Sowjetrußland macht sich in diesem Lustspiel über sich selbst lustig, lacht über sich selbst. Und in allen europäischen Theatern lachen die Zuschauer über dieses Stück, das alte Probleme in neuer Aufmachung bietet. Regie: Franz Reichert — es spielen: Camill-Weber, Marianne Walla, Hansi Kurz, Helene Fleischmann, Jiadzia Land, Raimund Schüller, Hugo Brück, Günther Reissert, R. Zimmermann, Georg Naval, Germann, Kurt König.

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 2. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. November an die Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Brand. Am 31. Oktober l. J. brach gegen 8 Uhr abends in dem hölzernen Wohnhause des Ludwig Polok in Zabrzeg ein Brand aus, dem das ganze Haus zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt 1200 Zloty. Der Abbrändler war nicht versichert. Die Ursache des Brandes war unvorsichtiges Hantieren mit Licht. Außer dem Abbrändler ist sonst niemand zu Schaden gekommen.

Ueberfall. Am Samstag, den 31. Oktober, um ½10 Uhr abends, wurde der 20jährige Gruschka aus Wilkowice von unbekannten Tätern überfallen und mit Messerstichen am Kopf und Rücken schwer verletzt. Derselbe wurde von der freiw. Rettungsgesellschaft in das Bialaer Spital überführt.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Dienstag, 3. November, abends 7 Uhr: Gesangsstunde bei „Tivoli“
Mittwoch, 4. November, abends 7 Uhr: Bühnenprobe.
Donnerstag, 5. November, abends 7 Uhr: Tanzprobe.
Freitag, 6. November, abends 8 Uhr: Theatergemeinschaft.
Samstag, 7. November, abends 6 Uhr: Generalprobe für die Novemberfeier.
Sonntag, 8. November, nachm. 5 Uhr: **Novemberfeier.**

Die Mitglieder werden ersucht, zur Generalprobe pünktlich zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

Voranzeige! „Freie Turner“ Nickelsdorf, Slonsk, veranstalten am 7. 11. bei Herrn Robert Genser, Nickelsdorf, einen Familienabend. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag freizuhalten. Der Vorstand.

Verein jugendl. Arbeiter. Mittwoch, den 4. Nov. l. J. findet um 6 Uhr abends bei H. Englert die fällige Monatsversammlung statt. Alle Mitglieder wollen pünktlich erscheinen. Die Vereinsleitung.

Abstinentenbund. Am Mittwoch, den 4. November findet die fällige Vorstandssitzung um 6 Uhr abends im Vereinszimmer der Kinderfreunde statt. Es wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht. — Der Obmann.

Achtung Arbeitersänger! Donnerstag, den 5. November, findet um 5 Uhr eine Gausitzung in der Redaktion statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Beratungen wollen alle Vorstandsmitglieder vollzählig erscheinen.

Der Gauobmann.

Verein der Kinderfreunde in Bielitz. Die Generalversammlung obigen Vereines findet Sonntag, den 8. Nov., um 3 Uhr nachmittags, im Arbeiterheim mit statutenmäßiger Tagesordnung statt.

Achtung, Arbeitersportler! Die Generalversammlung der Ski-Sektion des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ findet am Sonntag, den 15. November um 9 Uhr vormittags in der Restauration „Tivoli“ (Raschka, Mühlgasse) in Bielitz mit der üblichen Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht, zu derselben vollzählig und rechtzeitig zu erscheinen. Die gelben Legitimationen (Grenzübertritte) sind zwecks Verlängerung mitzubringen. Da auch Neuaufnahmen vorgenommen werden, werden sämtliche Arbeiter-Skifahrer ersucht, sich zu derselben zahlreich einzufinden.

Eine Banane auf drei Mahlzeiten

Arbeitlose Frauen in Amerika. —Schutzlos dem Hunger ausgeliefert.

Vor dem Schalter der Pfandleihanstalt wartet ein schlankes, etwa 23jähriges Mädchen, dessen grellrote Lippen sich gespenstisch gegen die fahle Blässe des abgemagerten Antlitzes abheben. An sich gepreßt hält sie einen in braunes Packpapier gehüllten Gegenstand. Als die Reihe an sie kommt, bringt sie eine große, leicht beschädigte Weckuhr zum Vorschein. Was können Sie mir darauf geben? Sie geht vorzüglich“ fragt sie.

Nie zuvor hat eine amerikanische Krise so sehr gerade die Frauenarbeit betroffen wie die gegenwärtige. Lange Reihen von schlangestehenden hungrigen Männern kennzeichneten stets eine Periode wirtschaftlicher Depression. Aber das Büromädel und die weibliche Angestellte stellten nie einen wesentlichen Faktor dar. Sogar im Jahre 1921 fiel es den Frauen, die ihre Stellungen verloren, nicht allzu schwer, neue zu finden. Heute ist die Situation ganz anders. Die Geschichte Bertas, der Eigentümerin der Weckeruhr, kennzeichnet die gegenwärtige Lage.

Noch vor einem Jahre war Berta Stenotypistin.

Gehalt 25 Dollar die Woche. Keine Familie, an der sie einen Rückhalt besessen hätte, aber auch keine Familie, die sie hätte unterstützen müssen. Nachdem sie ihre Kleiderraten und den Mietzins bezahlt hatte, blieb ihr allwöchentlich nicht viel übrig. So hatte sie sich im ganzen 100 Dollar ersparen können. Dann baute ihre Firma ab, und sie wurde gekündigt. Sie sah sich nach einem anderen Posten um, zuerst vertrauensvoll in die Zukunft blickend, dann mit stets wachsender Besorgnis, als ihre geringen Ersparnisse dahinschmolzen und keine Aussicht auf Arbeit vorhanden war. Die Arbeitgeber— so schien es — verlangten von einer Angestellten mehr als nur Stenographie und Maschineschreiben. Sie verlangten von ihr, daß sie etwas von Warenkalkulation und Buchhaltung verstehe, daß sie mit einer Buchhaltungsmaschine, einem Diktaphon, einer Televhonschaltanlage umzugehen wisse. Als Bertas Ersparnisse bis auf 20 Dollar zusammengeschrumpft waren, wurde sie von Verzweiflung ergriffen. Sie gab ihr kleines möbliertes Zimmer auf, packte ihre gesamten Besitktümer in ihren braunen Koffer und wanderte dur Neuyork, um sich nach einem ganz billigen Quartier umzusehen. Nach vielen Monaten hatte sie zum erstenmal wieder Glück. Ein Flickschneider bot ihr ein finsteres, fensterloses Hinterzimmer ohne Bezahlung an, wenn sie sich dafür verpflichtete, täglich seine Werkstätte und Wohnung aufzuräumen. Aber diese Vereinbarung berücksichtigte den Umstand nicht, daß man sich des Essens nicht völlig entwöhnen kann. Eine Woche fruchtloser Arbeitssuche folgte der anderen, und

schließlich gab Berta ihre letzten 25 Cents aus.

Sie begann, ihre armseligen Besitztümer zu verpfänden, und schließlich hatte sie nichts mehr als die Kleidungsstücke, die sie am Körper trug, und die runde Weckeruhr, für die ihr der Pfandleiher nichts geben wollte.

Warum sieht man niemals eine Frau oder ein Mädchen, die sich in einer der zahllosen „Breadlines“ anstellt? Leiden sie nicht ebenso wie die Männer? Und was wird aus all den Frauen, die tagtäglich entlassen werden? Eine kürzlich vom Sekretariat der Young Women Christian Assoziation abgeschlossene Enquete enthält die Antworten von 132 Vereinigungen in ganz Amerika auf einen umsichtig zusammengestellten Fragebogen. Vor allem erhellt aus dem Fragebogen, daß sich die Zahl der durch die Y. W. C. Arbeit suchenden Mädchen im letzten Winter von 50 675 auf 67 067, also um mehr als ein Drittel vermehrt hat.

Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit wird erreicht, wenn sich die Arbeitsuchenden dem vierzigsten Lebensjahre nähern,

teils weil die Arbeitsgeber jüngere Frauen bevorzugen, teils weil es immer üblicher geworden ist, hochbezahlte ältere Angestellte abzubauen, um sich mit minder erfahrenen dafür aber weit niedriger besoldeten jüngeren Kräften zu behelfen. Die zweite bedeutsame Tatsache ist die Herabsetzung aller Gehälter und Arbeitslöhne für Mädchen und Frauen, die — mit einer einzigen Ausnahme — aus sämtlichen 77 Städten berichtet wird, auf die sich die Enquete ausdehnte. Diese Herabsetzung der ohnehin sehr schlecht bezahlten weiblichen Büroangestellten geht auch deutlich aus dem bereits im März dieses Jahres von der Abteilung für Frauenarbeit des Arbeitsministeriums herausgegebenen Bericht hervor. Dieser Bericht zeigte, daß eine weibliche Bürokraft, die im Jahre 1929 noch 10 bis 22 Dollar die Woche bezog, sich nun

mit etwa 8, in den günstigsten Fällen mit 18 Dollar die Woche behelfen

muß, wobei sie aber schon sehr verantwortungsvolle oder besonders vielseitige Arbeit leisten muß.

„Wir finden arbeitslose Frauen weniger geneigt, als Männer, zur Wohltätigkeit ihre Zuflucht zu nehmen“, erzählte mir die Leiterin einer namhaften sozialen Vereinigung. „Es sei denn, daß es sich um das Wohl ihrer Kinder handelt. Viele wollen lieber nicht essen, als sich in eine der „Breadlines“ einzureihen. Wenn wir arbeitslosen Männern in unserem Gästehause zeitweilig Quartier gewähren und sie zu einer einfachen Mahlzeit einladen, dann machen sie im allgemeinen von dieser Einladung begierig Gebrauch. Aber oft finden wir Frauen und Mädchen, die zimperlich tun und sagen, daß sie nicht hungrig sind, obwohl ihnen der Hunger aus den Augen sieht.“

Diese Beobachtungen wurden mir von anderen Sozialfürsorgerinnen voll bestätigt. „Viele früher hochbezahlte Frauen, die sich schließlich an uns um Hilfe wenden“, sagte mir die Leiterin des Emergency Work Büros, „waren so heruntergekommen, daß wir sie zuerst zu Aerzten schicken mußten, bevor wir ihnen Arbeit verschaffen konnten.

Die Diagnose war fast stets dieselbe: Unterernährung.

Sie waren mit allen Kräften darauf bedacht, weiterhin anständig gekleidet zu sein, weil sie wußten, daß sie sonst nie einen Posten finden könnten, und lebten — heimlich — von Tee und trockenem Brot — und auch davon nicht genug, um satt zu werden. Oder von Bananen, eine am ganzen Tage, eingeteilt in drei „Mahlzeiten“.“

Das tief eingewurzelte Vorurteil, daß die Mehrzahl der zehn Millionen arbeitender Frauen Amerikas „für ein kleines Extrataschengeld“ arbeiten, ist ungezählte Male durch amtliche Statistiken widerlegt worden. Von den 2954 Frauen, denen das Emergency Work Büro in Neuyork im Februar dieses Jahres Arbeit verschaffte, waren 1227 Büroangestellte. Mehr als die Hälfte dieser Frauen und Mädchen war alleinstehend und ganz auf sich angewiesen. Ein weiterer Teil, etwa ein Drittel, erhielt nicht nur sich selbst, sondern auch noch Familienangehörige und nur 111 von den 1227 lebten bei ihren Familien.

Organisationen wie die „Girl's Service Leage“ und „Traveler's Aid“ müssen sich oft jener unüberlegten jungen Dinger annehmen, die von zu Hause davonlaufen und in der Großstadt Karriere, Abenteuer oder lohnende Arbeit finden zu können glauben. Mit keinem größeren Betrage als dem Preise für einen guten Theatersitz im Portemonnaie kommen sie — zumeist im Sommer — in großer Zahl nach Neuyork. „Wir hatten dieses Frühjahr“, so erzählte die Leiterin des Girl's Service, „weniger Ausreißerinnen als sonst im Winter. In den Monaten Juni und Juli 1931 kam nur der vierte Teil wie im Juni und Juli 1930 zu uns.“

Das Mädchen, das heutzutage von zu Hause ausreißt

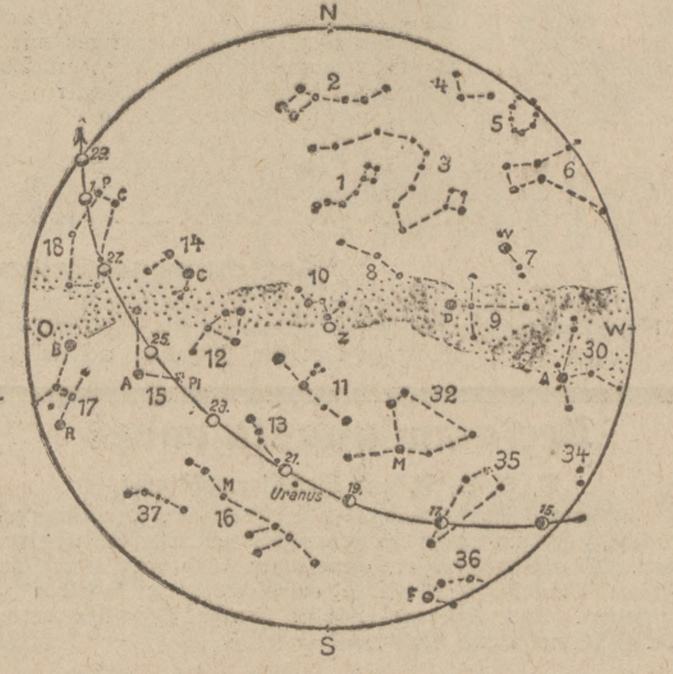
und in irgend einer amerikanischen Großstadt strandet, läuft davon, weil das Zuhause unerträglich schien, und nicht aus Abenteuerlust.

Als Martha W. weinend auf einer Parkbank sitzend gefunden und von einem Polizisten zu einer Vereinigung für Sozialfürsorge gebracht wurde, erklärte sie, daß sie, als die Fabrik im westlichen Pennsylvanien, in der sie gearbeitet hatte, stillgelegt wurde, nicht mehr den Mut hatte, nach Hause zu gehen und ihrer zahlreichen Familie, deren einzige Stütze sie gewesen war, die Wahrheit zu sagen. So kaufte sie sich für ihren letzten Wochenlohn eine Fahrkarte nach Neuyork. Drei Tage lang hatte sie von nichts als Milchschokolade gelebt. „Flugzeugpiloten nehmen auch immer Milchschokolade mit“, erklärte sie ernsthaft...

Sternhimmel für November

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und 15. November abends 9 Uhr und 30. November abends 8 Uhr für Berlin — also für eine Polhöhe von 52½ Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.



1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Grosser Bär. 3. Drache, 4. Bootes, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11 Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran Pl=Plejaden, 16. Walfisch M=Mira, 17. Orion R=Rigel B=Beteigeuze, 18. Zwillinge C=Castor, P=Pollux, 30. Adler A=Atair, 32. Pegasus M=Markab, 34. Steinbock, 35. Wassermann, 36. südl. Fisch F=Fomalhaut, 37. Eridanus.

Z=Zenit. Mond: am 1. und vom 15. bis 29. November.

Planet: Uranus.

Am gestirnten Himmel haben sich während der letzten Wochen Veränderungen vollzogen, die dem Sternfreund nicht entgangen sein können. Wega, die Beherrscherin des sommerlichen Firmaments, ist nach Westen zurückgewichen und hat im Osten den Sternen Platz gemacht, die uns in den nächsten Monaten durch ihren Anblick immer wieder erfreuen werden. Einen ganz eigenartigen Charakter haben diese Bilder, die sich dort zusammengefunden haben, da sind Kastor und Pollux, die beiden Zwillingssterne und die gelbe Capella im Fuhrmann, durch die sich matt leuchtend — aber in klarer Winternacht deutlich sichtbar — das Band der Milchstraße erstreckt. Hier finden wir auch den Stier mit dem roten Aldebaran und den herrlichen Sternhaufen der Hyaden und der Plejaden und darunter erscheint in den späteren Abendstunden die schönste aller Konstellationen — der Orion. Unsere Sternkarte erleichtert uns die Auffindung; drei gleichhelle Sterne in einer Linie, der „Gürtel des Orion“, darüber links in roter Farbe Beteigeuze, rechts Bellatrix und darunter recht Rigel, das ist der Jäger Orion. Unter den drei Gürtelsternen erkennt als schwache Wolke das unbewaffnete Auge den berühmten Orionnebel, der sich im Fernrohr in eine gigantische Nebelwelt von phantastischer Schönheit auflöst. Ueber unseren Köpfen steht jetzt als charakteristische Figur das W der Cassiopeja, darunter in der Nordsüdlinie die Andromeda, die den zweiten der mit bloßem Auge sichtbaren Nebel enthält und noch tiefer im Süden der Walfisch mit dem veränderlichen Stern Mira. Im Norden erreicht der „Große Wagen“ seinen tiefsten Stand.

So können wir Sternfreunde der jetzt beginnenden kalten Jahreszeit wenigstens eine gute Seite abgewinnen, die Gelegenheit zur Betrachtung des gestirnten Himmels. Denn die Tage werden immer kürzer, immer kleiner wird der Bogen, den die Sonne über dem Horizont beschreibt und wenn Ende des Monats unser Tagesgestirn erst aus der Waage in den Skorpion gewandert ist, beträgt die Tageslänge nur noch acht Stunden.

Auch der Mond bietet mit seinen wechselnden Lichtgestalten willkommene Beobachtungsgelegenheit, schon im Feldstecher ist eine Andeutung seiner Krater zu erkennen. Am 3. November ist Letztes Viertes, am 9. Neumond, am 17. Erstes Viertel und am 25. Vollmond.

Von den Planeten erscheint kurz nach Sonnenuntergang als Abendstern die Venus, deren Sichtbarkeit bis Ende des Monats auf 36 Minuten anwächst. Nach Eintreten der Dunkelheit kann dann im Schützen der Saturn kurze Zeit hindurch beobachtet werden und in später Nachtstunde kommt als hellster aller Sterne der Riesenplanet Jupiter über den Horizont. Merkur und Mars bleiben unsichtbar. noe.



Der Erfurter Motettenchor darf nicht in Südtirol singen

Die „Thüringer Singeknaben“ bei einer Probe unter ihrem Dirigenten Herbert Weitemeyer.

Die italienischen Behörden haben die Konzerte des Erfurter Motettenchors, der in Südtirol singen wollte, verboten. Da der Chor jeder politischen Tendenz fernsteht und sogar sehr viel italienische Musik in seinem Programm bringt, so ist das Verbot vollkommen unverständlich.

Süßwasser im Meere

Es ist bekannt, daß das aus den Mündungen der großen Ströme hervordringende Wasser das Meer oft auf viele Meilen verfärbt und Treibkörper weit in die See hinaus entführt. Weniger bekannt dürfte hingegen die interessante Tatsache sein, daß es Stellen im Meere gibt, die unter Umständen völlig unvermischtes süßes Wasser hergeben. Vor der Mündung des Columbia Rivers, Oregon, ist die Besatzung des Feuerschiffes, das drei Seemeilen von der Küste entfernt verankert liegt, an stillen, ruhigen Tagen bei starker Ebbe imstande, von Deck aus mit Eimern Wasser aus dem Meere zu schöpfen, das so süß und wohlschmeckend ist, daß man es zum Trinken benutzen kann. Dieses Süßwasser breitet sich in Fächerform, deren Spitze in der Mündung liegt, über die Oberfläche des Meeres aus, reicht indessen nur etwa drei Fuß tief. Wenn der Schöpfeimer sinkt, bringt er bitteres, salziges Meerwasser in die Höhe. Außer dem Columbia River gibt es nur noch wenige Ströme, deren Wasservolumen ausreicht, um sich weit in die See hinaus frisch zu erhalten. Eine Ausnahme macht der Amazonenstrom. Das Wasser dieses gewaltigen Flusses ist bis auf zwanzig Seemeilen von der Mündung noch völlig süß. Es ist vorgekommen, daß Schiffe an Stellen vor der Mündung, die außer Sicht des Landes lagen, ihre Fässer mit Süßwasser gefüllt haben.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Verlängerung des russisch-türkischen Nichtangriffspaktes

Moskau. Die russischen amtlichen Stellen veröffentlichen eine Mitteilung über die Verlängerung des russisch-türkischen Nichtangriffspaktes. Der nunmehr unterzeichnete Vertrag besteht aus zwei Punkten. Im ersten Punkt wird festgestellt, daß der russisch-türkische Freundschaftsvertrag vom 17. Dezember 1925 und alle zusätzlichen Abmachungen und Protokolle vom 17. Dezember 1930 sowie das gegenseitige Marineabkommen vom 7. März 1931 auf fünf Jahre verlängert werden. Die Kündigungsfrist des Abkommens beträgt sechs Monate. Falls die Kündigung in dieser Frist nicht ausgesprochen wird, verlängert sich das Abkommen von selbst auf ein weiteres Jahr. Punkt zwei stellt fest, daß das Abkommen nur nach der Ratifikation durch die höchsten Organe beider Republiken in Kraft tritt. Das Abkommen ist von türkischer Seite von Außenminister Ruschdy Bey und dem türkischen Botschafter in Moskau, Hussein-Ragib Bey, und von russischer Seite vom Außenkommissar Litwinow und dem russischen Botschafter in Angora, Suritsch, unterzeichnet.

Erdbeben in Japan und in Mexiko

London. Auf den japanischen Inseln Kiuschiu und Schikoku wurden am Montag abend heftige Erdstöße verspürt, denen eine größere Anzahl von Personen zum Opfer gefallen sein soll. Ein weiteres Erdbeben richtete auch Schaden in der Stadt Kumamoto auf Kiuschiu an, wo der Kaiser von Japan am Sonnabend zur Teilnahme an den Manövern erwartet wird.

Durch ein Erdbeben in Oaxaca (Mexiko) wurde erheblicher Schaden angerichtet. Einige Häuser wurden zerstört und die Versorgung mit elektrischem Strom unterbrochen. Die Bevölkerung stürzte angsterfüllt auf die Straßen. Todesfälle sind bisher nicht gemeldet worden.



Forschungsarbeiten in 4000 Meter Höhe

Professor Dr. G. v. Salis vor dem Beobachtungszelt am Eingang zur Mönchsklause einer ins Gletschereis gehauenen Unterkunftshöhle auf dem Gipfel des Mönchs in 4100 Meter Höhe. — Das Internationale Forschungsinstitut auf dem Jungfraujoch läßt jetzt in den Hochalpen weitere Stützpunkte für alpine Forschungen errichten.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,15: Schallplatten. 16,55: Englisch. 17,35: Nachmittagskonzert. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,10: Schallplatten.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,15: Mittagskonzert. 15,15: Vorträge. 16: Englisch. 16,20: Vorträge. 17,35: Konzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Liederstunde. 20,50: Vortrag. 21,05: Kammermusik. 22,15: Schallplatten. 22,45: Vortrag. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Mittwoch, 4. November. 6,30: Funkgymnastik. 6,50: Schallplattenkonzert. 15,20: Jugendstunde. 15,45: Lesung. 16,05: Das Buch des Tages. 16,20: Wir wollen helfen! 16,25: Unterhaltungskonzert. 17: Reporter im Gerichtssaal. 17,20: Landw. Preisbericht; anschl.: Peter Tschaikowsky. 18,10: Carl Maria von Weber in Oberschlesien 1806/07. 18,30: Eugenik und Strafrecht. 18,55: Wetter; anschl.: Momentbilder vom Tage. 19,05: Der Verteidiger im Strafprozeß. 19,30: Aus Leipzig: Alte und neue Tänze. 20,30: Aus Berlin: Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Rembrandt. (Hörspiel). 22,05: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Von Enten, Bären und Seeschlangen. 22,50: Aus Berlin: Wohltätigkeitsball der Berliner Feuerwehr. Einlage: Sechstagerennen aus dem Sportpalast. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Sonntag, den 8. November, vormittags um 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fricowski eine Versammlung statt. Alle Parteigenossen, -genossinnen und Mitglieder der Freien Gewerkschaften werden aufgefordert, zu derselben zu erscheinen. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann aus Bielitz.

Revolutionsfeier.

Groß-Kattowitz. Am Montag, den 9. November, abends 7½ Uhr, findet im Zentralhotel unsere diesjährige Revolutionsfeier statt. Referent Genosse Kowoll, Kinderfreunde und Arbeitersänger wirken mit. Sorgt für zahlreiche Beteiligung.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 8. November 1931.

Zalenze. Vorm. 9½ Uhr, bei Golczyk. Referent zur Stelle.

Lipine. Vorm. 9½ Uhr, bei Machon. Referent zur Stelle.

Nowa-Wies. Vorm. 9½ Uhr, Belegschaftsversammlung der Fillebrandgrube bei Brenner.

Krol.-Huta, Chorzow. Vorm. 9½ Uhr, im Volkshaus. Referent zur Stelle.

Nikisz- und Giszewald. Vorm. 9½ Uhr, bei Kotyrba. Referent zur Stelle.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Dienstag: Vortrag vom B. f. A.
Mittwoch: Monatsversammlung.
Donnerstag: Musikabend.
Freitag: Gesang von 8.30 Uhr.
Sonntag: Heimabend.
Um zahlreichen Besuch der Versammlung wird gebeten.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 4. November, findet um 7 Uhr abends, bei Brzezina die fällige Monatsversammlung statt. Mitglieder, welche der Skisektion angehören wollen, sind besonders eingeladen. Gäste willkommen.

Königshütte. Am Dienstag, den 3. November, findet um 8 Uhr abends, die fällige Monatsversammlung im Vereinszimmer des Dom Ludowy statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Arbeiter-Sängerbund.

Der Chorführerkursus findet nunmehr seine Fortsetzung. Die Teilnehmer werden daher gebeten, sich am nächsten Sonntag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, im Zentral-Hotel in Kattowitz einzufinden. Wie bekannt, besteht der Kursus aus theoretischem Unterricht und aus praktischen Uebungen. Diese letzteren beziehen sich hauptsächlich auf Probearbeit und Singübungen für Männergesang. Aus dieser praktischen Arbeit soll auch das Bundesquartett aufgebaut werden. Der gemischte Chorgesang wird im Kursus ebenfalls entsprechend berücksichtigt. Zweck des Kurses ist die Ausbildung von Hilfsdirigenten bezw. Chorführern; der Leiter wendet sich daher in erster Reihe an musikalische und stimmbegabte Vereinsmitglieder, die das Erlernte dann auch in ihren Ortsvereinen praktisch verwenden sollen. Freundschaft! Schwierholz.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 8. November, nachmittags 2 Uhr, findet in Wielkie Hajduki beim Herrn Brzezina, früher Niestroj, ulica Kalina 69, eine Protestversammlung sämtliche Mieter aus Krol.-Huta, Wielkie Hajduki, Schwientochlowitz, Kochlowitz, Wierek und Umgegend statt. Referent: Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann und Janta.

Laurahütte. (Koch- und Nähstube.) Am Dienstag, den 3. November, nachmittags 6 Uhr, findet bei Kozdon eine Sitzung der Koch- und Nähstube statt.

Achtung Kinderfreunde von Laurahütte-Siemianowice! Die Zusammenkünfte finden von jetzt ab jeden Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, im bekannten Lokale statt. Am Donnerstag, den 5. November, erscheint Hans Wiemer aus Katowice. Für diesen Abend laden wir die Eltern der Kinderfreunde besonders herzlich ein.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Dienstag, den 3. November 1931, abends ½8 Uhr, im Saale des Zentralhotels: „Die Lehre von K. Marx". 1. Vortrag.

Königshütte. Am Mittwoch, den 4. November, veranstaltet obiger Bund einen Vortrag im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6. Als Referent erscheint Dr. Bloch-Katowice, mit einem interessanten Thema. Beginn um 7 Uhr abends. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.